

Kammerzeitung

Volkshund für Kamen und Umgebung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Anzeigen-zeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 16.

Donnerstag, den 6. Februar 1913.

41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und „Für's Heim“ = 12 Seiten.

Das Abgeordnetenhaus

Sehte am Montag die 2. Sitzung des Staats des Ministeriums des Innern fort. Als erster Redner betonte Abg. v. Zedlitz (freil.) die Gefahr des immer weiteren Eindringens der Sozialdemokraten in die Gemeindeverwaltungen und Vertretungen und verlangte überall die Rückführung zum besten und sichersten altpreußischen Dreiklassenwahlrecht. Die Kritik seiner Freunde an dem Mißtrauensvotum des Reichstags gelte nicht der Politik, da sei der Beschluß des Reichstags genau so belanglos, als wenn er beschloß, die Sonne solle nicht mehr scheinen. Was an dem Reichstagsbeschlusse auszufallen sei, wäre seine Kritik an der Ausübung preußischer Gesetzgebung, sein schwerer Eingriff in die Befugnisse des preußischen Landtags, seine Etablierung als unparlamentarischer Konvent. Auch die Rechte der anderen Bundesstaaten würden verletzt. Das Reichsamt des Innern wolle sich leider immer mehr an die Tageswünsche des Reichstags an. Fortwährend könne man zwar damit, aber für die Bekämpfung der Sozialdemokratie reiche diese Regierungshaltung nicht aus. Man solle sich auch über das Recht des Streikpostens nicht leicht hinwegsetzen; im sozialdemokratisch geleiteten Kanton Basel sei das Streikpostenverbot gänzlich verboten. Seine Partei erblicke im Zentrum eine staatsfeindliche Partei, habe es aber von diesem Standpunkt aus nur bedauert, daß es im Reichstag eine antinationale Politik mitmachen konnte. Angehörige des demokratischen Aufstiegs gegen Preußen müßte dafür gefordert werden, daß die preußische Monarchie in ihrer Eigenart erhalten bleibe. Zu dieser Eigenart gehöre das Wahlrecht. Die Wahlrechte in Süddeutschland seien zwar demokratischer, aber nicht gerechter. — Abg. Gronowski (Str.) erklärte, das Zentrum habe es nicht nötig, sich in der Erfüllung seiner staatsbürgerlichen Pflichten irgendwelche Vorschriften machen zu lassen. Die Zaubermittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie seien deutsche Sitten und deutsche Treue. In dem Verbot des Streikpostens stehe kein Teil zu erblicken, zumal wenn die Regierung ruhig zusehe, wie die Sozialdemokratie die Kirche verpönte und verleumde. Der Redner klagte dann noch über das Uebergehen der Katholiken bei der Auswahl der höheren Beamten und forderte eine allgemeine Kinosensur. — Abg. Hammer (konf.) forderte als Mittelständler einen stärkeren Schutz der Arbeitswilligen. Die Haltung des Staatssekretärs Delbrück, mit dessen Namen auch die unglückliche eckassische Verfassungsreform verknüpft sei, könne der Mittelstand nicht verstehen. Unter den Handwerken herrsche wegen des sozialdemokratischen Terrors große Niedergeschlagenheit. Für den Mittelstand könne es kein besseres Wahlrecht als das jetzige preußische geben. — Abg. Seyda (Wol.) trug Fälle von Schikanierungen der polnischen Bevölkerung vor, für die der Boykott eine zwingende Notwendigkeit sei. — Minister v. Dallwitz widerlegte die Klagen des Vorredners und erklärte bezüglich der Kinosensur, daß im Reichsamt des Innern eine Novelle zur Gewerbeordnung ausgearbeitet werde, in der eine solche Zensur und eine Kontrolle der Plakate vorgeesehen sind. — Abg. Schupp (Vp.) meinte, es wäre nicht soviel Sozialdemokraten in den Parlamenten, wenn die Rechte nicht mehrfach mit ihnen verhandelt hätte. — Abg. Liebknecht (Soz.) erklärte, die Sozialdemokraten würden die Reden der Abg. v. Kardorff und v. Zedlitz als Agitationsbrochüren in die Welt schicken und Herrn von Kardorff sogar noch Honorar zahlen. Nach Erledigung des „Gebalts des Ministers“ und zahlreicher weiterer Staatskapitel vertagte sich sodann das Haus.

Deutschland.

Der Kaiser, der am Sonntagabend zum dritten Male der Aufführung des Festballets „Kavaleria“ in der Kgl. Oper beigewohnt hat, machte am Montag dem Reichskanzler einen längeren Besuch und begab sich später mit diesem zur sächsischen Gesandtschaft, um dort in Gegenwart des in Berlin weilenden Königs von Sachsen an der Frühstückstafel teilzunehmen. Vorher hatte der Monarch eine Audienz von Rabiner Majolika-erzeugnissen mit Silberbeschlägen in dem Geschäftshaus der Hofjuweliere Gebr. Friedländer besucht. Die Silberbeschläge waren nach den Angaben des Kaisers angefertigt worden. Es handelt sich um Dornen, Kanten, Wägen, Katesoden, Schreibzeugen usw. aus Majolika in rotbraunem Ton.

Der Besuch des Königs von Sachsen in Berlin am Montag galt hauptsächlich der großen Jagdausstellung am Zoo; außerdem wollte König Friedrich August dem Kaiser noch persönlich seine Glückwünsche zu dessen Geburtstag nachholen, nachdem er infolge der Krankheit des Prinzen Walbert am 27. Januar daran verhindert war.

Das Herrenhaus begann am Montag mit der Beratung des Wassergesetzes. In seiner Begründung der Vorlage drückte Minister Febr. v. Schorlemer den Wunsch aus, daß auch das Herrenhaus diesem Gesetzentwurf seine Zustimmung geben möge. Aus der Debatte war jedoch ersichtlich, daß das Gesetz in manchen Punkten eine Abänderung erfahren wird.

(Prägung von Erinnerungsmünzen.) Der Bundesrat hat dem Antrage Preußens über die Prägung von Erinnerungsmünzen 1913 zugestimmt. Im ganzen werden 12 Millionen Erinnerungsmünzen ausgeprägt, von denen sechs Millionen auf die Erinnerungsmünzen zur Hundertjahrfeier der Erhebung Preußens gegen die französische Herrschaft und sechs Millionen auf die Erinnerungsmünzen zum 25. Regierungsjubiläum des Kaisers entfallen.

(Die Errichtung des 100. Semesters) durch den Prinzregenten Ludwig von Bayern hatte die Münchener Universität zu einer Glückwunschadresse veranlaßt. Der Regent bestonte in seinem Dankschreiben, wie nachhaltig die Einbrüche für sein ganzes Leben seien, die er aus den Vorlesungen geistig hochstehender und ideal gesinnter Männer empfangen habe. Er werde es als seine erste Regentenpflicht erachten, den Hochschulen des Landes seine besondere landesväterliche Fürsorge zuteil werden zu lassen.

(Ein vierter ungünstiges Reichstagsmandat?) Die Wahl des Abg. v. Diebert (Np.) in Wahlkreise Barmen-Begau wurde von der Wahlprüfungskommission des Reichstags beanstandet und Verurteilung beantragt. In der vergangenen Woche waren die Wahlen der Abg. Haupt-Verdamm, Becker-Algen-Wingen und Kölsch-Offenburg für ungültig erklärt worden. Abg. v. Diebert war in der Stichwahl mit nur 11 Stimmen Mehrheit gegen den sozialdemokratischen Kandidaten gewählt worden. An der Wahl sollten Personen teilgenommen haben, die das wahlfähige Alter noch nicht befüßen.

(Bei den Stichwahlen zum kaiserlichen Landtage wurden trotz direkter und indirekter Parole der Konfessions- und Christlich-Sozialen für die Sozialdemokraten in sämtlichen vier Landtagswahlkreisen die Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei mit teilweise erdrückender Majorität gewählt. Die Fortschrittspartei erzielte durchweg einen großen Stimmenzuwachs. Der jetzt volkshäufige neue Landtag setzt sich zusammen aus 9 Konservativen, 3 National-Liberalen, 8 Fortschrittlichen und einem Sozialdemokraten.

(Der Ruf nach Maschinengewehrkompanien) ist wiederum laut geworden, und es wurde auch bereits mitgeteilt, daß die Einführung der Maschinengewehre bei sämtlichen 217 Infanterieregimentern am 1. April d. J. vollendet sein sollte. Dem ist aber nicht so, die neuen Kompanien werden vielmehr erst am 1. Oktober aufgestellt, wodurch dann auch eine gründliche Ausbildung der Mannschaften gewährleistet wird. Zu diesem Zeitpunkt würden für sämtliche Kompanien übrigens auch genügend Reservemannschaften vorhanden sein. Die Zahl der am 1. Oktober vorhandenen Maschinengewehre wird einschließlich der 13 Maschinengewehr-Abteilungen 1280 betragen, doch wird diese Summe von Österreich, Frankreich und Rußland noch erheblich übertroffen.

(„Bravo, Panther“, brav gemacht.) Ein energisches Auftreten kann bisweilen zum Guten führen. Der „Panther“, der seinerzeit durch seine wohlgezielten Geschosse den deutschen Interessen in Venezuela Achtung zu verschaffen wußte, später allerdings vor Agadir eine passive Rolle spielte, hatte die deutschen Interessen in Liberia, die durch Unruhen im Innern bedroht waren, in Monrovia mit Nachdruck vertreten. Nun erklärte der Präsident der Negernrepublik anlässlich des Kaisergeburtstagsfestmahls, daß die guten Beziehungen mit Deutschland wieder hergestellt wären. Der Kommandant des „Panther“ erhielt sogar einen liberyanischen Orden.

(Die Lohnverhältnisse der Eisenbahner.) Die Budgetkommission des Reichstags verhandelte über den Etat der Reichseisenbahnen. Die Bahnarbeiter bildeten wiederum den Gegenstand der Kritik. Minister v. Breitenbach gab zu, daß sie kein Amt befüßen, da die Abwanderung auf die vierte Klasse zu einem erheblichen Teile dadurch herbeigeführt werde. Aber auf die 20 Millionen könne der Schachsektor nicht verzichten. Der Minister trat den Beschwerden über mangelhafte Einrichtung der vierten Wagenklasse entgegen; vielfach sei sie gar nicht schlechter als die dritte Klasse, da die Wagen vierter Klasse zum großen Teil aus solchen dritter Klasse umgewandelt worden seien.

Eine Reihe von Anträgen forderte Lohnverbesserungen der Beamten und Arbeiter. Der Minister bekämpfte besonders den Antrag, für familiäre nichtetatsmäßige Beamten und Arbeiter 10 Prozent Lohnverbesserung einzuführen. In den letzten Jahren seien die Lohnverhältnisse in starker Folge bei den Eisenbahnarbeitern verbessert worden. Im Durchschnitt betrage das Einkommen eines normalkräftigen Arbeiters 1370 M. Man habe sich den wirtschaftlichen Verhältnissen dauernd angepaßt, zum Aufschlag von 10 Prozent liege kein Anlaß vor; sollten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse zuwenden, dann würde ihnen Rechnung getragen werden.

Das Programm der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats. Als erster Gegenstand der 41. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats, die, wie bereits mitgeteilt, vom 11. bis 14. Februar stattfinden wird, steht auf der Tagesordnung: Maßnahmen zur weiteren Produktionssteigerung der deutschen Landwirtschaft. Der Kaiser wird den Verhandlungen über diesen Gegenstand am Mittwoch, dem 12. Februar, vormittags 10 Uhr, im Plenarsaal des Reichshauses beizuwohnen. Aus der reichhaltigen Tagesordnung der Plenarversammlung seien außerdem noch folgende Gegenstände von allgemeinem Interesse hervorgehoben: 1. Die Lage des deutschen Weinbaues, 2. Organisation der deutschen Fleischverwertung, 3. Die wirtschaftliche und soziale Stellung der Landarbeit, 4. Die Jugendbewegung auf dem Lande, 5. Die wichtigsten Produkte der deutschen Kolonien, 6. Die Notwendigkeit einer nationalen Volksversicherung, 7. Entwicklung der Rindviehzucht in Dänemark und Schweden, 8. Errichtung einer Reichsanstalt für Milchwirtschaft.

Westfalen u. Rheinland.

Der Wert der Polizeihundearbeit.

Kamen, 6. Febr. Ein ziemlich vernichtendes Urteil über die Arbeit der Polizeihunde wurde von Sachverständigen in einem Prozeß gefällt, der mehrere Tage das Ulmer Schwurgericht beschäftigte. Im Mai 1911 war der 48 Jahre alte Arbeiter Leug vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden, weil er den Holzhändler Knaup ermordet und betrauert haben sollte. Der Ermordete hatte sich in einer Novembernacht auf dem Heimwege befunden, nachdem er einen Betrag von 120 Mark für verkauft Holz eingenommen hatte. In den ersten Morgenstunden traf der Wagen auch auf dem Hofe ein. Der Mann lag auf dem Rücken und redete allerlei irrez Zeug durcheinander. Als Frau und Sohn im vom Wagen loben, bemerkten sie, daß er am Kopfe blutete. Der Arzt stellte eine schwere Schädelverletzung fest, die nach wenigen Stunden zum Tode führte. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sofort auf Leug, von dem man wußte, daß er mit Knaup in Feindschaft gelebt und öfters gegen ihn Drohungen ausgesprochen hatte. Trotzdem er fortgesetzt seine Unschuld beteuerte, kamen die Geschworenen zu einem Schuldspruch. Es konnte gegen den Angeklagten nur ein Indizienbeweis geführt werden, und dieser spitzte sich im wesentlichen auf die Tatsache, daß ein Eintagter Polizeihund „Scherlode“ den Angeklagten, als er im Bette lag, verbeißt hatte. Der Hund war von zwei Polizisten an die vermutliche Stelle des Ueberfalls geführt worden, bekam dort Witterung an einem dort aufgefundenen blutbefleckten Stuhl und lief hierauf sofort in die Wohnung des Angeklagten Leug. Allerdings war der Hund erst drei Tage nach der Tat auf die Spur gesetzt worden. Trotzdem hatten die Geschworenen soviel Vertrauen in seine Arbeit, daß sie zu ihrem für den Angeklagten ungünstigen Wahrpruch kamen, der daraufhin zum Tode verurteilt wurde. Das Urteil wurde nicht angefochten, da der König ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte. Auch im Zuchthause blieb der Verurteilte dabei, daß er völlig unschuldig sei und suchte mit allen Mitteln ein Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen. Dies gelang ihm schließlich, nachdem die Staatsanwaltschaft auf den Antrag seiner Verteidigung Gutachten von Sachverständigen über den Wert der Polizeihundearbeit erhalten hatte. Die ganze Sache kam daher in den letzten Tagen erneut vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Nachdem ein Lokaltermin stattgefunden hatte, kamen die Sachverständigen zu Wort. Zunächst äußerte sich Polizeileutnant Mott, der Leiter der staatlichen Zuchthausanstalt für Polizeihunde in Grünheide bei Berlin. Er ging davon aus, daß man sich ganz falsche Vorstellungen über das mache, was ein Hund im Aufspüren überhaupt leisten könne. Der Hund sei nicht in der Lage, einen bestimmten Spur unentwegt nachzugehen, ohne auf kreuzende Spuren überzuwechseln. Nach den bisherigen Erfahrungen müsse es als ausgeschlossen gelten, daß ein Hund noch nach drei Tagen, wie es in dem vorliegenden Fall geschehen sei, eine Spur durchhalten könne; dies mache dem Hunde schon nach fünf Stunden Schwierigkeit. Aus dem Ver-

halten des Polizeihundes im vorliegenden Falle könnten also durchaus keine Rückschlüsse auf die Täterschaft des Angeklagten gezogen werden. — Sachverständiger Polizeiwachmeister Vogt (Sittgart) äußerte sich in ähnlichem Sinne. Bezüglich des Polizeihundes „Scherlode“ teilt er mit, daß dieser von zwei einfachen Schutleuten lediglich nach den Angaben eines Reffortbüchse kontrolliert worden sei. Eine Kontrolle über seine Leistungen habe es nicht gegeben. Bei einem Versuch habe es sich gezeigt, daß der Hund ganz deutlichen Spuren nach 20 Stunden nicht mehr nachzugehen vermochte. — Polizeileutnant Mott erklärte noch, es müsse einmal den Uebertreibungen in der Verwendung der Polizeihunde ein Ende gemacht werden und dies könne nur durch staatliche Organisation geschehen. — Die Geschworenen bejahten auf Grund dieser Ausführungen nur die Frage nach Körperverletzung mit Todeserfolg, worauf der Angeklagte zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

„Kamen, 6. Febr. (Verschiedenes.) Wer wegen Geisteschwäche, Verschwendung oder Trunksucht entmündigt ist, steht in Ansehung seiner Geschäftsfähigkeit einem Minderjährigen gleich, das heißt, er ist nur beschränkt geschäftsfähig und bedarf zur Abgabe einer Willenserklärung, durch die er eine Verpflichtung eingeht, der Einwilligung seines gesetzlichen Vertreters. Ein Wechsel, den ein in der Geschäftsfähigkeit Beschränkter ausgestellt oder akzeptiert hat, ist demnach nichtig. Es fragt sich nun, ob die Nichtigkeit auch für den Fall anzunehmen ist, daß der Wechsel vor Eintritt der Geschäftsunfähigkeit akzeptiert, aber erst nach der Stellung des Akzeptanten unter Vormundschaft begeben ist. Das Reichsgericht hat diese Frage in Uebereinstimmung mit dem Kammergericht bejaht.

Die Witterung im Februar soll eine ziemlich veränderliche sein. Nach den Monatsvorteln soll sich mit dem Neumond (6.) regnerisches und windiges Wetter einstellen. Erstes Viertel den 14., läßt helles und kaltes Wetter vermuten. — Vollmond den 21., wird rau und kalt. — Letztes Viertel den 27., tritt mit Tauwetter ein.

(Rheinische und westfälische Kaiserpreis-Sänger.) Zum diesjährigen Kaiserpreiswettbewerb in Frankfurt a. M. haben sich aus Rheinland und Westfalen 24 Vereine mit 5919 Sängern angemeldet. An der Spitze stehen die Essener Vereine: Essener Männergesangsverein (423 Sänger), Sanssouci, Essen (385). Es folgen der Sängerbund nach: Varmer Sängerkorps (294), Kölner Männergesangsverein (290), Concordia, Essen (284), Männergesangsverein Wollf, Bonn (276), Dortmund Männergesangsverein (275), Männergesangsverein Rheinland, Koblenz (275), Quartettverein, Düsseldorf (262), Krefelder Sängerbund (250), Sängervereinigung, Krefeld (249), Männerchor, Duisburg (240), Männergesangsverein Concordia, Aachen (240), Männergesangsverein Schlägel und Eisen, Bochum (239), Oberbarmer Sängerkreis (226), Männergesangsverein Frohn, Düsseldorf-Crefeld (217), Männergesangsverein Germania, Aachen (209), Männer-Quartett, Mülheim (Rhein) (208), Adolph-Deutzer Männergesangsverein Eintracht (202), Männergesangsverein Liebertal, M.-Glabbach (201), Gelsenkirchener Gesangsverein 1881 (190), Solinger Sängerbund (188), Sängerbund, Duisburg (158), Männergesangsverein Frohn, Menden a. d. Sieg (140).

Die Zahlkarten für die Beiträge zur Privatbeamtenversicherung, die in diesen Tagen zum ersten Mal in Gebrauch genommen worden sind, sind von einer freundlichen Hofdarbe, allerdings sind sie weniger freundlich zum ersten Male ausgefüllt worden. Daß dabei hier und da noch mancherlei Mißverständnisse vorgekommen sind, ist bei der Neuheit der Einrichtung selbstverständlich. Für die Postbeamten bedeutet die Einzahlung der Versicherungsbeiträge durch Zahlkarten eine nicht unerhebliche Arbeitsvermehrung, für die Arbeitgeber ist sie zwar nicht beschwerlich, aber andererseits nicht so einfach, wie durch das Ableben von Marken. Ganz besonders ist darauf zu achten, daß zur Beitragsentrichtung nur solche Zahlkarten verwendet werden, die von der Postanstalt am Wohnort des Arbeitgebers bezogen worden sind, weil sonst bei der Buchung in der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf Schwierigkeiten und Mißverständnisse entstehen. Der Posteinlieferungschein ist sorgsam aufzubewahren, weil er als Bestätigung für die tatsächlich erfolgte Einzahlung gilt.

(Zahlt die Steuern!) Es wird auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die auf das IV. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1912 entfallenden Steuern fällig sind und jetzt entrichtet werden müssen. Das Mahnverfahren wird am 16. d. Mts. seinen Anfang nehmen.

(Wirtschaftsverlauf.) Das vor kurzem in der Substation von dem Kaufmann Herrn Karl Müller erworbene Restaurant „Zur Kaiser-eiche“ ging durch Kauf in den Besitz des Herrn

Kaspien aus Kaspow über. Der Kaufpreis beträgt 50 000 Mark.

Für den Unterhaltungsabend am morgigen Freitag hat man eine Verkaufsstelle in Berglamm in der Buchhandlung Holz eingerichtet. Wie wir schon berichtet haben, ist das Wagen der elektrischen Bahn nach Schluß der Vorstellung zur Fahrt nach Berglamm-Werke bereit.

Das Lehrereigenen befinden in der Schulung am Lehrerseminar in Lina die Herren Frk. Medienbräuer, Paul Peters und Emil Wegmann aus Kamen und Karl Kufenberg aus Berglamm.

Ein flechtbriestlich Verfolgter, der Arbeiter Waldemar B. aus Heeren, wurde gestern nachmittag hier festgenommen. Als Delikt kommt Körperverletzung in Frage. B. wurde heute morgen dem Amtsgericht zugeführt.

Niederaden, 6. Febr. Die Gemeinde beging am Sonntagabend dem scheidenden Vorsteher Herrn Karl Spielhof zu Ehren ein Jubiläumsfest. Unter Vorantritt einer Musikkapelle veranstalteten die Vereine und Bürger der Gemeinde einen Fackelzug nach Herrn Spielhof. Herr Gutsbesitzer W. Möllmann begrüßte den Jubilar im Namen der Gemeinde. Sodann ging es, Herrn Spielhof in der Mitte, zum Festlokal. Herr Kott auf Haus Oberfeld brachte das Kaiserhoch aus. Herr Lehrer Seipe feierte die Familie, insonderheit Herrn Spielhof selbst, und schilderte die Verdienste des Jubilars. — Nachdem Herr Stadtbaurat Vörmann-Dormund den Tanz der Gäste ausgesprochen hatte, dankte Herr Wente denselben für ihr Erscheinen und Herr Schulze-Altenmüller toastete als Vertreter der erschienenen Vorsteher auf den Jubilar. Der Vortrag von Liedern verschönte das Fest, welches die große Beliebtheit zeigte, deren Herr Spielhof sich erfreut.

Heil, 6. Febr. (Todeskurz.) Ein bei dem Bau der Lippebrücke bei der Wirtschaft Rensing tätiger Schlosser stürzte gestern nachmittags ab und war sofort eine Weile; er hatte mittags erst die Beschäftigung aufgenommen.

Dormund, 5. Febr. (Ein Opfer des Karnevals.) In der Montag-Nacht entlief zwischen zwei Gruppen von Personen, die an Fastnachtveranstaltungen teilgenommen hatten, auf der Kaiserstraße ein Streit, der sich bis auf die von der Tannstraße fortsetzte. Hier erhielt der Rangierv Bernhard Dornmann, Hängelstraße 15, 6 Stiche in den Leib, an denen er verblutete. Er wurde von seinen Begleitern im Stich gelassen und als Leiche vorgefunden. Sechs Personen sind bisher verhaftet; am meisten belastet ist der Arbeiter Johann Weide.

Dormund, 4. Febr. (Verschiedenes.) In der Nordische Goralitz wurde ein Vergewaltiger verhaftet. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Verhaftete um den Mord des Knaben wissen mußte und einige unbedachte Äußerungen über die Angelegenheit getrieben hat. Der Kollisionsführer der Goralitz sieht ebenfalls noch in Untersuchungshaft. Auf die Ergreifung des Mörders des Knaben, der, wie bereits gemeldet, in einem Stalle in der Nähe der ehemaligen Wohnung aufgefunden wurde, ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Der Arbeiter Walter Banger fiel gestern nachmittag auf dem Eisen- und Stahlwerk Soelsch von einer 10 Meter hohen Arbeitsbühne und verunglückte tödlich.

Wegen Heiratschwindels verurteilte die Strafkammer den Obermonteur Anton Müller von hier zu 6 Monaten Gefängnis. Obgleich Müller verheiratet ist, trat er in Dormund mit einer Dame, die auf dem Zeitungswege die Bekanntschaft eines Herrn gesucht hatte, in Verbindung und versprach ihr die Ehe. Nachdem Müller dem Mädchen Beträge in Höhe von 300 und 400 Mark abgenommen hatte, fuhr das Paar nach London, um sich dort trauen zu lassen. Dort brach Müller einen Streit vom Zaun, bedrohte das Mädchen, so daß es vorzog, schleunigst wieder nach Dormund zurückzukehren. Als Müller versuchte, kurze Zeit darauf noch einmal mit dem Mädchen in Verbindung zu treten, wurde er von der über den Vorfall unterrichteten Kriminalpolizei verhaftet.

Schwerte, 5. Febr. (Todeskurz.) Der Arbeiter Oberland im nahen Heumen stürzte in seiner Wohnung im betrunkenen Zustande die Treppe hinunter, wobei er so schwer verletzt wurde, daß er kurz nach der Einlieferung ins hiesige Krankenhaus gestorben ist.

Der Zusammenbruch des Märkischen Bankvereins vor Gericht.

Hagen, 6. Febr. Vor der hiesigen Strafkammer begann gestern ein Bankprozeß, der wegen seiner Eigenart in weiten Kreisen Interesse erregt wird. — Angeklagt ist der Bankdirektor Wilhelm von der Heide aus Gabelsberg. Von der Heide war Direktor des Märkischen Bankvereins, der im Jahre 1903 zur Befriedigung der Kreditbedürfnisse der Industrie des Emmerdales gegründet worden war. Bald nach der Gründung stellte es sich jedoch heraus, daß der Bankverein nur auf unzureichender finanzieller Basis beruhte, und die an ihn herantretenden Kredite nur dadurch befristet werden konnten, daß er wieder bei anderen Banken größere Kredite in Anspruch nahm. In der Folgezeit gestaltete sich aber die Finanzlage des Märkischen Bankvereins immer kritischer, und der Angeklagte wurde vom Aufsichtsrat angehalten, in jeder nur möglichen Weise auf eine Einschränkung der gegebenen Kredite hinzuwirken. Scheinbar kam v. d. Heide aus diesem Verlangen nach, in Wahrheit aber schaffte er nur dadurch einen günstigeren Status, daß er hinter dem Rücken des Aufsichtsrats durch Wechselbelegungen sich Kapital beschaffte. Nachdem der Angeklagte es zunächst mit Wechseln des Bankvereins versucht hatte, griff er schließlich zu umfangreichen Wechselkäufungen, als die Diskontierung der Wechsel des Märkischen Bankvereins auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieß. Weiter griff auch der Angeklagte die bei der Bank hinterlegten Sicherheiten an, um daraus Geld zu beschaffen. Er vergaß sich dabei einerseits an Deposits der Kunden, andererseits an Pfandbriefen, die als Kommissionsware dem Bankverein zum Weiterverkauf übergeben waren. Der Märkische Bankverein befindet sich zurzeit in Liquidation; er will durch den Angeklagten um weit mehr als eine Million Mark

geschädigt sein. Dessen werden so ziemlich alle nur denkbaren Vermögensgegenstände: Betrug, Unterschlagung, Untreue und Urkundenfälschung zur Last gelegt. Während die Staatsanwaltschaft dem Angeklagten vorwirft, daß seine Handlungen nicht nur verübt seien, um weithergekreidete Kredite zu verdecken, sondern um auch eigene Gründungen zu speisen, behauptet der Angeklagte, daß ihm jedes egoistische Motiv ferngelegen habe. Die Aufklärung dieser Frage wird den Mittelpunkt der Hauptverhandlung bilden. — Der Angeklagte hat durch seine Verteidiger, die Rechtsanwälte Dr. Wisberg (Berlin) und Dr. Wamg (Hagen) einen umfangreichen Entlastungsbeweis angeboten und insbesondere auch seinerseits Bankwechselnändige laden lassen. — Nach Aufhebung der von ihm begangenen Straftaten war der Angeklagte in Untersuchungshaft genommen worden, worin er über ein Jahr verblieb, bis er auf Antrag seiner Verteidiger gegen eine Kaution von 50 000 Mk. aus der Haft entlassen worden ist. — In der Verhandlung wird Landgerichtsrat Hasen den Vorsitz führen, während Staatsanwalt Nachtigall die Anklage vertreten wird.

Altena, 4. Febr. (Ueberrfahren.) Zwischen hier und Westdahl stürzte der Fuhrmann Schürmann von seinem Gefährt und geriet unter die Räder des schweren Wagens. Der Mann war sofort tot.

Bochum, 5. Febr. (Ein Oberrealschüler vermißt.) Seit dem 30. Januar wird der 12 Jahre alte Oberrealschüler Heinrich Schulte aus Gerthe vermißt. Er begab sich am genannten Tage morgens auf den Weg zur Oberrealschule in Bochum. Dort ist er aber nicht eingetroffen. Es wird angenommen, daß dem Jungen ein Unglück zugefallen ist. Vermutet wird, daß der Knabe mit Schülern, grauem Anzug, kurzen Hosen. Er hat unter einem Auge eine Narbe, welche von einem Steinwurf herrührt. Sachliche Angaben wollte man der Polizeiverwaltung in Gerthe zukommen lassen.

Bochum, 4. Febr. (Auf einen Personenzug geschossen.) In der Nähe von Essen wurden auf der Eisenbahnstrecke Bochum-Essen am hellen Tage aus dem Hinterhalt scharfe Schüsse auf einen Personenzug abgegeben. Einem Insassen wurde der Mittelfinger der rechten Hand zerschmettert. Der Verletzte mußte sich in Essen sofort in ärztliche Behandlung begeben. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Bochum, 5. Febr. Das einjährige Kind der Eheleute Schütz fiel in dem Augenblick, als die Mutter sich umwandte, in die mit heißem Wasser gefüllte Wanne. Infolge der Verbrennungen starb das Kind am anderen Tage.

Gelsenkirchen, 5. Febr. (Zurückbare Muttat.) Der in der Schillerstraße wohnende Bergmann Karl Rogalla wurde vorgestern Abend in seiner Wohnung von dem Arbeiter August Witzsch überfallen und durch zahlreiche Messerschläge in den Unterleib, Kopf und Arme lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde verhaftet. Er gibt an, die Tat aus Rache in der Verurteilung verübt zu haben. Er habe sich dafür rächen wollen, daß sein jüngerer Bruder von einem Verwundeten des Rogalla in dessen Gegenwart mißhandelt worden sei. Der Zustand Rogallas ist hoffnungslos.

Gelsenkirchen, 4. Febr. (Einbrecher verurteilt.) In der Nacht zum 4. Nov. v. Js. wurde in dem Laden des Badermeisters Trostari in Gelsenkirchen eingebrochen und Wein, Backwaren und Schokolade gestohlen. Die Kriminalpolizei ermittelte die Diebe in den Badergefelln Witz. Schlüter, Franz Bink und Paul Schlitz, die sich vor der 2. Strafkammer zu verantworten hatten. Schlüter und Bink wurden zu je 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt, Schlitz kam mit 4 Monaten Gefängnis davon.

Nealinghausen, 4. Febr. (Innerlich verbrüht.) Das vierjährige Söhnchen der in der Grullbadstraße wohnenden Familie Weisenbusch trank in einem unbewachten Augenblick aus einer Kanne glühenden Kaffee. Das Kind erlitt schwere innere Verbrühungen, an denen es inzwischen gestorben ist.

Essen, 4. Febr. (Der lebende Tote.) Einen überaus groben Vertrauensbruch beging im Oktober v. Js. der bei dem Deutschen (Alten) Bergarbeiterverbande als Vertrauensmann angestellt gewesene Bergmann Ernst Dahlhaus von hier. Ein Mitglied des genannten Verbandes, der Bergmann Brandenburger, hatte dem D. im April 1912 seinen Austritt angezeigt. Dieser forderte ihm statutenwidrig das Mitgliedsbuch ab und teilte dem Vorstände des Verbandes wahrheitswidrig mit, daß Brandenburger den Bergmannsberuf ausgeübt und anderweitige Beschäftigung angenommen hätte. Er wolle aber zur Erhaltung des erworbenen Anspruchs auf Sterbegeld die für diesen Fall festgesetzten niedrigeren Wochenbeiträge weiterzahlen. Dahlhaus zahlte von April bis Anfang Oktober die Beiträge aus seiner eigenen Tasche und ließ die Warten in das in seinem Besitze befindliche Mitgliedsbuch des Brandenburger. Dann stellte er eine Beilegung aus, daß der letztere gestorben sei und verlangte von der Kasse des Verbandes die Auszahlung des Sterbegeldes von 80 Mk., um dieses an die Hinterbliebenen des Verstorbenen auszusahlen. Die Sache kam dem Kassieren aber verdächtig vor. Er stellte Bedenken an und fand zu seinem nicht geringen Erstaunen den als tot bezeichneten Brandenburger bei bester Gesundheit in der Grube arbeitend. Als der fündige Vertrauensmann dieserhalb sofort entlassen wurde, stellte sich heraus, daß er von den eingezogenen Verbandsbeiträgen 71,55 Mk. unterschlagen hatte. Dahlhaus hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht nahm die Höhe der unterschlagenen Summe nur auf 35 Mark an. Mit Rücksicht auf den außerordentlich großen Vertrauensbruch und da der Angeklagte wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs schon einmal mit 8 Monaten Gefängnis vorbestraft ist, verurteilte ihn das Gericht zu 5 Monaten Gefängnis. Beanttragt waren nur 3 Monate.

Mülheim (Ruhr), 5. Febr. (Selbstmord.) Gestern früh sprang ein Mädchen in der Nähe der Zäpfstraße in die hochgehende Ruhr und

ertrank. Der Name des Mädchens konnte noch nicht festgestellt werden.

Mülheim (Ruhr), 4. Febr. (In der Notwehr erschossen.) Nach einer durchgehenden Nacht im Hofmannschen Lokale auf dem Frohenteich, wo eine Festlichkeit stattgefunden hatte, drang Sonntag morgen gegen 6 Uhr der Kellner Sanderberg mit anderen Personen in die Zimmer des im Restaurant wohnenden Sparassenenbeamten Nitzke, um diesen wegen vorgeschalteter Differenzen zu verprügeln. N. ergriff in der Notwehr ein Gewehr und schoß auf seine Angreifer. Der Kellner erhielt einen Schuß durch die Brust und wurde lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Stunden verstarb. Er hinterließ eine Frau und 8 Kinder.

Mülheim (Ruhr), 4. Febr. (Zu Tode gedrückt.) Auf dem Gelände der Kgl. Eisenbahnverhältnisse in Speldorf fand der Maschinenführer Läder aus Wenden dadurch seinen Tod, daß er zwischen die Räder zweier Maschinen geriet, wodurch ihm der Brustkorb eingedrückt wurde.

Düsseldorf, 5. Febr. (Ueberraschte Kirchenbesuche.) In der Nacht wurde in der katholischen Kirche zu Düsseldorf-Gamm ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Spühbüben waren durch das Zertrümmern einer Fensterscheibe in das Innere der Kirche gelangt und hatten bereits die Sakristei und verschiedene Schränke erbrochen, als sie durch das Erscheinen des Küsters gestört wurden. Einer der Spühbüben feuerte auf den Küster Schüsse aus einem Revolver ab, während der zweite, der Fabrikarbeiter Samorny, nach verzweifelterm Widerstand festgenommen werden konnte. Die Spühbüben hatten vorher versucht, in die Behausung des Küsters einzubrechen, waren aber von dem Hofhund vertrieben worden.

Alten, 5. Febr. (Eifersuchtsdrama.) Dienstag nachmittag verübte ein von seiner Ehefrau getrennt lebender Gemann diese in ihrer Wohnung in der Palamersstraße zu erschlagen. Er verlegte sie durch einen Revolverstoß in der linken Brustseite. Sierauf schoß sich der Täter selbst eine Kugel in den Kopf. Beide sind nicht lebensgefährlich verletzt; sie wurden in die Krankenanstalt Lindenburg gebracht. Die Tat geschah aus Eifersucht.

Koblenz, 4. Febr. In den Juwelergeschäften Eichert und Mähle entdeckte man, daß seit einiger Zeit Goldwaren im Werte von mehreren tausend Mark durch Geschäftsgehilfen gestohlen und durch Fehler hier und auswärts verkauft wurden. Die beiden Diebe und zwei Helfer sind von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen worden. Einen Teil der Ware hat man wiedergefunden.

W. G. H. 4. Febr. Aus Eifersucht erschloß ein Arbeiter ein junges Mädchen, das er in Begleitung eines jungen Mannes antraf; darauf brachte er sich mehrere Schüsse bei, wobei er hoffnungslos darniederliegt.

Nachen, 4. Febr. Die Polizei verhaftete zwei berüchtigte Einbrecher, die in den letzten Tagen in Widraß etwa 70 goldene und silberne neue Herren- und Damenuhren gestohlen hatten, die sie hier zu veräußern suchten. Beide Verhafteten sind schon wiederholt vorbestraft.

W. G. H. 4. Febr. Bei einem Maskenball fand plötzlich eine weibliche Maske tot zu Boden. Es war die junge Frau eines Kaufmanns, deren Leben ein Herzschlag ein jähes Ende bereitet hatte.

Waldsiedel, 5. Febr. (Beim Kohlenfuch überfahren.) Im hiesigen Bahnhof wurden ein einjähriger Knabe und eine 74-jährige Witwe beim Kohlenlesen von einer Lokomotive überfahren. Der Junge wurde getötet, der Witwe wurden beide Beine und ein Arm abgefahren.

Saarbrücken, 4. Febr. (Explosion.) Auf der Heilberger Straße ereignete sich am Freitag, 3. Febr., eine Explosion einer Gasleitung an dem Hofhofen, wodurch eine teilweise Betriebsstörung eintrat. Mehrere Arbeiter wurden verletzt. Durch die Explosion wurde ein Gebäude der elektrischen Zentrale stark beschädigt. Die Ursache ist noch nicht ermittelt.

Saarbrücken, 4. Febr. (Unterschlagen.) Der Fabrikbeamte Nimmann in Firma Hufschneider u. Co. hat 30 000 Mark unterschlagen und sich durch die Flucht der Festnahme entzogen.

Ein neuer Erlass des Evangel. Oberkirchenrats Berlin.

an die Königlichen Konvikte gerichtet, beschließt sich mit der Stellungnahme des Kirchenregiments gegenüber den 150 Pfarrern, welche in Folge der Dienstentlassung des H. Traub eine durch die Zeitungen bekannt gewordene Erklärung an den Evangel. Oberkirchenrat gerichtet hatten. Der Erlass erhält ein besonderes Gewicht durch den Umstand, daß der gesamte Generalsynodalrat einschließlich des General-Synodal-Vorstandes vorher vom Ev. Oberkirchenrat zugezogen und einmütig seine Unterstützung mit der Stellungnahme des Ev. Oberkirchenrats ausgesprochen hat. Mitglieder, wie Geheimrat D. Kahl und Professor D. Scholz waren ebenso einverstanden wie die übrigen. An sich schon ist die Zuziehung des General-Synodalrats ein Akt von großer Bedeutung und ein Nobis. Der Synodalrat hat in seiner jährlich einmaligen Versammlung mit dem Ev. Oberkirchenrat über Aufgaben und Angelegenheiten der Landeskirche zu beraten, in welchen die Kirchenregierung zur Beilegung leitender Grundbesitz seinen Beirat für notwendig erachtet. Obwohl darnach verfahren wurde, war in Rücksicht auf die Gegenstände, für die der Ev. Oberkirchenrat seinen Beirat bisher erforderte, die Stimmung maßgebend geworden, daß die Einrichtung des General-Synodal-Rats, nicht zu verwechseln mit dem General-Synodal-Vorstand, dessen Beiratsfunktion gesetzlich festgelegt sind, als ein ziemlich überflüssiges Ornament am Rande der landeskirchlichen Verfassung anzusehen sei. Nunmehr wurde der Synodal-Rat in einer aktuellen Sache von großer Bedeutung zugezogen und es wird nur zur Sehung der Autorität

der kirchenregimentlichen Entscheidungen des Oberkirchenrats dienlich sein, wenn ein gleiches Verfahren auch fernerhin beobachtet wird.

Inhaltlich hebt der Erlass hervor, daß die Meinung der 150 Geistlichen dadurch einen besonderen Charakter erhalte, daß sie sich auf ihre Meinung und ihre Pflicht als verordnete Diener des göttlichen Wortes berufen.

Daß es wider die gute Sitte sei, sich derartige ein Obergeordnet über die Entscheidungen des Oberkirchenrats zu äußern, wird nebenbei erwähnt, ebenso der innere Widerspruch, daß ein Massenentscheid in bekannter Weise in Szene gesetzt werde, und daß dafür in Anspruch genommen werde der Charakter einer aus dem Antrieb des Geistes geborenen, innerlich notwendigen Entscheidung. Für die Verwirrung der Begriffe sei das bezeichnend.

Nach ausgedrückt wird die Notwendigkeit, in der empirischen Kirche die Verbindungen des Inhalts und der geistlichen Formen festzuhalten. Eine grobe Verwechselung sei es, nicht eine Ortswahrheit der Reformation, sondern ein inderbeständiges, der deutschen Geschichte und dem deutschen Wesen fremdes Kirchenideal, wenn aus dem letzten Grunde alles kirchlichen Handelns, nämlich die gläubige Gemeinde um die Verknüpfung von Christus zu sammeln, gefolgt werde, daß die einzelne Lokalgemeinde die höchste Instanz in der Kirche sei. Ebenso sei es eine grobe Verwechselung, wenn Diener des geistlichen Amtes aus dem unerlässlichen Bewußtsein ihrer inneren Berechtigung und Verantwortung, verordnete Diener des göttlichen Wortes zu sein, die Folgerung ziehen wollten, sie nach Belieben über die äußeren Ordnungen der Kirche hinwegzusetzen oder eine Anordnung anzunehmen in dieser Beziehung als eine Maßnahme zu katholischen Kirchenidealen beurteilen wollten. In diesem Zusammenhang sei auch die Erklärung der 150 Geistlichen zu beurteilen. In von Gott ihnen gegebenes Amt berufe sie nicht, als Herren und Richter über Pflicht und Gewissen anderer sich aufzuwerfen, die in vollem Gehorsam auf ihnen liegenden Verantwortung ihres Amtes gewahrt haben.

In wie unheilvoller Weise durch solche Äußerungen die Gedanken vieler beeinflusst wurden, ist zu Tage. Es sei daher Pflicht der Konvikte, zu ermahnen auf Umwehr Bedacht zu nehmen. In einem disziplinären Vorgehen gegen die Ungelehrten der Erklärung soll Abstand genommen werden in der Erwägung, daß in Zeiten der Erregung auch einsichtige und gewissenhafte Männer sich erfahrungsmäßig zu Unbefonnenheiten verhalten lassen und daß bei Massenerklärungen die Verantwortung von den Einzelnen nicht im vollen Maße empfunden werden. Selbstbestimmung zu Minderheiten würden wieder die Oberhand gewinnen, das sei anzunehmen; andernfalls sei es nachsichtig einzuführen. Sowohl das Interdikt der Geistlichen selbst, als das der Gemeinden und der Landeskirche erfordert gebieterisch, bei dem Augenblick der Erregung erklärendes und entscheidendes Vorgehen der vorgekommenen Fälle nicht zur Regel in der Kirche gestalte. Zu wird im Einzelnen in überzeugender Weise ausgeführt.

Schließlich wird unter Bezugnahme auf den Ministerial-Erlass Oberkirchenrats vom 3. Februar 1907 auf die Würde aller solcher Äußerungen hingewiesen, die stehen in der großen Verantwortung des öffentlichen Lebens, die für die gegenwärtige, geschichtliche Periode charakteristisch ist und darin besteht, daß die Mitwirkung der Gesamtheit bei der Gestaltung des gemeinsamen Lebens in viel höherem Maße als früher zur Geltung komme. Bei solchen Entwicklungen ist Überlebens- und Ausdauer eine große Aufgabe. Von höherer geschichtlicher Werte aus gesehen sei auf ein Wiedereintreten in geordneten Zusammenwirken aller berufenen Kräfte zu hoffen.

Schiffszusammenstoß im Kattegat.

Im Kattegat, außerhalb Kullens, ereignete sich eine schwere Schiffskollision, bei der eine große Anzahl Menschen nur wie durch ein Wunder das Leben des Ertrinkens entging. Der norwegische Dampfer „Jancy“ rannte bei düsterem Nebel mit voller Kraft in den finnischen Passagierdampfer „Arania“ hinein. Letzterer wurde mittschiffs vollständig durchgeschnitten und sank nach wenigen Minuten. Unter den Passagieren des sinkenden Dampfers brach eine Panik aus. Alles stürzte sich schreiend auf das Deck, und mehrere Frauen sprangen ins Wasser. Es gelang schließlich mit Unterstützung des norwegischen Dampfers alle Passagiere und die Besatzung der „Arania“, im ganzen 60 Personen, in die Boote aufzunehmen. Kurz nach dem alle Personen in die Rettungsboote gebracht waren, richtete sich das Schiff mit dem Sinken teil in die Höhe und verschwand in den Wellen. Die Passagiere und die Besatzung wurden von dem norwegischen Dampfer in Seejüngers gelandet, von wo aus sie die Weiterreise nach Kopenhagen fortsetzten.

Der Untergang des schwedischen Dampfers „Kattegat“.

Der schwedische Dampfer „Kattegat“, der, wie gemeldet, an der Südküste Schwedens bei Kullens dem Schiffssturm erbeutet, ist vollständig untergegangen. Über das Schicksal der zwölf Mann Besatzung war man im Zweifel. Man nahm aber an, daß die gesamte Besatzung umgekommen ist, da die Rettungsboote des Dampfers später in beschädigtem Zustande aufgefunden wurden. Die Annahme bestätigt sich jetzt. Dienstag früh wurden an der Südküste von Schweden mehrere Leichen des Dampfers angeschwemmt. Ebenso wurde eine Schiffsboje vom Meer aus Ufer gewaschen. Die folgende Mitteilung des Kapitäns des gestrandeten Dampfers enthält: „Wir treiben in der Kattegat hinein, können das Land in Sicht aber nicht erreichen. Der Dampfer hat mittschiffs ein großes Loch erhalten. Das Wasser steigt. Der Dampfer sinkt. Gott mit uns! Eddall.“

Neu
W = Wol
Bon
Die
In den
Mittwoch ein
trag an dem
all sah man
den Tagen
In der
Körperlich
ordentlich
Dr. Ste
des B
Jahren in
vinialland
ordnung mi
schen Anst
zu verban
Kronprinz
nach dem
des berühm
Konvention
hüllt wurde
glichen hat
kommen, un
front ab
mals in die
prinsessin
fers und
lautem Zub
Zeit gemach
Freundlich
Der Ra
paar jungh
ein feier
fand; mög
dent sich d
liche Ein d
vor 100 J
kurzen Auf
im Brunn
Festlich
bei. In de
kanntes Ge
preußischen
den Landtag
Männer, w
sammelt. M
den Vanden
hien hielt de
wurden dem
die in D
melt worden
fährt durch
Norddeut
hann Kaiser
erlaß anlaß
geprochen
ernten Zei
Bewohner
gewirkt hat
was ein Bo
bewußt sei
preußische
Damit
nicht erleb
harrie als d
der Eröffn
allen Ständ
hier Anst
getragen w
widerum in
dings das
wollte der
Vord von
geben.
Als es
und gurlan
der Jack
der im ur
ankerte sein
welche die
Magnifize
schluß des
nisiale ein
des Kaiser
teilnahm
nigstum in
gang genom
Anlaß zur
und so zeig
die Stände
haufe wisse
Schloßboten
richtete, daß
Treue und
haus Soles
sen, hat je
Verlauf des
die anläßli
find, waren
Dolma-Sch
Landhofmei
Großkreuz
das bekannt
bach-Sorqui
2. Klasse m
schiffs-Ziel
orden der
Provinz Om
ten zum Re
Köte-König
konfervative
hieß den T
Präsident
Nitterguts
ter auf Wilt
Ausgleichun
18 Spalten
Die R
berg erfolg
Deimreie n

Neueste Nachrichten

W. Wolff's Bureau, H. Kirch's Bureau,
Bon Wolff's Bureau übermittelte Privat-
nachrichten.

Die Jahrhundertfeier in Königsberg.

In den Straßen Königsbergs bewegte sich am Mittwoch eine festliche Menge. Groß und Klein trug an den Schultern weiße Bänder; überall sah man Sprüche, die an die Männer aus den Tagen der Erhebung Preußens erinnerten. In der Festigung der städtischen Körperschaften in dem historischen Stadterweiterungsgebiet gedachte Stadtschulrat Professor Dr. Stettiner der Vergangenheit Königsbergs und des Bürgermeisters Seydewitz, der vor 100 Jahren in der denkwürdigen Sitzung des Provinziallandtages Schriftführer war, die Landwehrordnung mit ausarbeitete und dessen organisatorischen Anstrengungen die Aufstellung der Landwehr zu verdanken war. Inzwischen war der deutsche Kronprinz eingetroffen; er begab sich sogleich nach dem Hofen, wo das

Denkmal des Generals York.

des berühmten Unterzeichners der Tauragener Konvention und Siegers in mancher Schlacht, enthüllt wurde. Tausende von Kriegerveteranen, die an dem Denkmal teilnahmen, hatten um das Denkmal Aufstellung genommen, und der Kronprinz schritt ihre lange Front ab. Gleich nach der Ubergabe des Denkmals in die Obhut der Stadt fuhr der Kronprinz zum Bahnhof, um den Kaiser und die Kronprinzessin zu empfangen. Der Einzug des Kaisers und des Kronprinzenpaares erfolgte unter lautem Jubel der Bevölkerung, der an die große Zeit gemahnte, als Preußen aufstand wider die Fremdherrschaft Napoleons I.

Der Kaiser begab sich mit dem Kronprinzenpaar zunächst nach dem altertümlichen Dom, wo ein feierlicher Festgottesdienst stattfand; während desselben hielt Generalsuperintendent Schöttke die Festpredigt, in der der Geistliche einen historischen Rückblick auf die große Zeit vor 100 Jahren warf. Nach einem folgenden kurzen Aufenthalt im Schloß wohnte der Kaiser im Brunnenhof des Landhauses einer

Festigung des Provinziallandtages

bei. In dem Saale, in dem Bauverwehrs bekanntes Gemälde „Nord's Aufbruch an die ostpreussischen Stände“ seinen Platz hat, waren unter den Landtagsabgeordneten manche Nachkommen der Männer, welche in dem Bild vereint sind, versammelt. Nach einer feierlichen Begrüßung durch den Landtagspräsidenten Fürst Dohna-Schlobitten hielt der Kaiser eine Eröffnungsrede. Darauf wurden dem Kaiser über 300 000 M. überreicht, die in Ostpreußen für die Veteranenpensionen gesammelt worden sind. Auf der nachfolgenden Rundfahrt durch Königsberg nahm der Kaiser auch das Norddenkmal in Augenschein. In seiner Ansprache hieß Kaiser Wilhelm die bereits in seinem Dankeschreiben anlässlich seines letzten Geburtstages ausgesprochenen Gedanken weiter und gedachte der ersten Zeit vor 100 Jahren, wo das Beispiel der Bewohner Preußens vorbildlich und aufmunternd gewirkt habe. Die damalige Zeit habe gelehrt, was ein Volk vermag, wenn es sich seiner Kraft bewusst sei, und so werde auch in Zukunft auf das preussische Volk stets Verlaß sein.

Damit war das reiche Festprogramm noch nicht erledigt. In der neubauten Kunsthalle hatte alsdann

die Jahrhundertausstellung

der Eröffnung, die Kaiser Wilhelm vollzog. Aus allen Ständen und allen Teilen der Provinz sind hier Andenken an die Befreiungskriege zusammengetragen worden. General York steht auch hier wiederum im Mittelpunkt des Interesses, allerdings das Original der Tauragener Konvention wollte der Urenkel des alten Haubergs, Graf York von Wartenburg, nicht aus seinem Besitz geben.

Als es dunkelte, bewegte sich durch die fahnen- und guirlandengeschmückten Straßen Königsbergs der Fackelzug der Studenten, der im inneren Schloßhof endete. Der Kaiser äußerte seine große Freude über diese Jubilation, welche die Millionen der Albertina ihrem Rektor Magnificus dargebracht haben. Den Beschluß des festlichen Tages bildete in dem Gedächtnisse ein Bankett, an dem in Gegenwart des Kaisers und des Kronprinzen 700 Personen teilnahmen. Wie einst im Jahre 1701 das Königstum in Preußen von Königsberg seinen Ausgang genommen hat, so ging auch 1813 der erste Anlauf zur Wiedergeburt Preußens von ihm aus, und so zeigte das Festmahl, daß auch heute sich die Stände Ostpreußens eins mit ihrem Herrscherhaus wissen. Das Wort, das Fürst Dohna-Schlobitten bei der Begrüßung an den Kaiser richtete, daß sich die Ostpreußen in der Liebe, Treue und Dankbarkeit gegen das angestammte Haus Hohenzollern von niemand überbügeln lassen, hat seine volle Berechtigung; der würdige Verlauf des Preussentages zeigte das.

Die Auszeichnungen.

die anlässlich der Gedächtnisfeier verliehen worden sind, waren recht zahlreich. U. a. erhielt Fürst Dohna-Schlobitten den Schwarzen Adlerorden, Landhofmeister Graf von Dönhofs-Friedrichstein das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, das bekannte Herrenhausmitglied Graf v. Mirbach-Sorquitten die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Stern und Eichenlaub, Generaladjutant des Kaisers Graf v. Helldorf den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen von Windheim die Brillanten zum Kronenorden 1. Klasse; Oberbürgermeister Rörte-Königsberg den Kronenorden 2. Klasse. Der konservative Reichstagsabgeordnete Graf Kanitz erhielt den Titel Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat „Exzellenz“. Mehrere Landräte und Rittergutsbesitzer wurden geadelt. Herr von Rauter auf Wilkamm wurde Graf. Die Liste sämtlicher Auszeichnungen fällt im „Reichsanzeiger“ nahezu 18 Spalten.

Die Rückkehr des Kaisers von Königsberg erfolgt am heutigen Donnerstag. Auf der Heimreise nimmt der Monarch erst noch in Posen

kurzen Aufenthalt, um die Kapelle des dortigen Kaiserhofes zu besichtigen. Die Ankunft in Berlin ist auf abends festgesetzt.

Eisenbahnunglück des Prinzen Eitel Friedrich.

Der Prinz überlebt.

Der Schnellzug, mit welchem Prinz Eitel Friedrich aus Rumänien nach Berlin zurückkehrte, stieß in der Nacht zum Mittwoch bei Mediae (Siebenbürgen) mit einem Lastzuge zusammen. Der Heizer und ein Passagier des Schnellzuges wurden getötet, mehrere Passagiere verletzt. Mehrere Wagen des Schnellzuges sind stark beschädigt worden. Der Salonwagen des Prinzen Eitel Friedrich blieb unbeschädigt. Der Prinz und sein Gefolge nahmen ruhig an den Hilfeleistungen für die Verwundeten teil. Die Fahrt wurde durch Ankuppeln des Salonwagens des Prinzen an einen anderen Zug fortgesetzt, in den auch die übrigen Passagiere umgestiegen sind.

Eine ungeheuerliche Köpenickiade in Straßburg.

Durch eine gefälschte Depesche, die in Weissenburg aufgegeben worden ist, wurde Mittwoch nachmittag die gesamte Garnison Straßburgs und ein namhafter Teil der Bevölkerung in Erregung versetzt. Mittwoch vormittag traf beim Gouverneur aus Weissenburg ein Telegramm etwa folgenden Inhalts ein:

Der Kaiser wird ab Bahnstation Weissenburg mit einem Automobil um 12 Uhr in Straßburg eintreffen und begibt sich sofort nach dem Poligon, wo zwischen 12 und 1 Uhr die Garnison alarmiert wird.

Nach dem Eintreffen des Telegramms wurden durch Trommelsignale und Glockenläuten die Nachtfeuertürme und Offiziere in die Kasernen berufen. Gegen 12 Uhr rückten Truppen aller Waffengattungen in Felduniform nach dem großen Exercierplatz auf dem Poligon, wo sich bereits Prinz Joachim von Preußen, die Generalität und Graf von Wedel eingefunden hatten. Erst gegen 1 1/2 Uhr, als die letzten Truppen ausgerückt waren, stellt sich auf eine telegraphische Anfrage in Berlin heraus, daß der Kaiser bereits in Königsberg eingetroffen war. In der Stadt hatten zahlreiche Gebäude geflaggt. Auch vom Münster wehten die Reichsfahnen ihren Gruß.

Der „zurechnungsfähige“ Urheber.

Ueber den Urheber der gefälschten Depesche an das kaiserliche Gouvernement, auf Grund der die Alarmierung der Garnison erfolgte, wird mitgeteilt, daß ein entlassener Zahlmeister-Aspirant der Meher Garnison, namens Koller, der Täter ist, der sich den freivolentigen Scherz erlaubt. Koller wurde vor einiger Zeit wegen einer Unregelmäßigkeit entlassen. Er wurde seiner Zeit vom Militärgericht als unzurechnungsfähig erklärt. Um nun zu zeigen, daß er vollkommen zurechnungsfähig ist, verübte Koller, wie er angibt, den Streich. In der Uniform eines Postbeamten begab er sich mit einem richtig ausgefertigten Depeschenformular ins Gouvernement, wo man die Fälschung nicht alsbald erkannte. Mit der Abschrift der gefälschten Depesche begab sich Koller dann sofort zu einer Straßburger Zeitungsredaktion, um sich seine Zurechnungsfähigkeit bestätigen zu lassen.

Adrianopol in Flammen.

Der Angriff der vereinigten Bulgaren und Serben auf die unglückliche Stadt hat mit voller Wucht und dem bei den Bulgaren bisher gewohnten Elan eingesetzt. Nach einer anfänglichen Konstantinopeler Meldung hat der tapfere Kommandant von Adrianopol, Schukri Pascha, folgendes drahtloses Telegramm gesandt, das in wenigen Worten die in der Stadt herrschenden Schrecken schildert:

Die Feinde bombardieren die Stadt. 188 Granaten und 11 Schrapnells sind in die Stadt gefallen. Acht Einwohner wurden getötet und 10 verletzt. 53 Häuser sind in Brand geraten. Das Bombardement dauert an.

Der Geschickskampf vor Adrianopol, namentlich auf der südlichen Front, dauerte weiter an. Auf Gallipoli gehen die Bulgaren erfolgreich vor. Sie sollen die nur schwachen Widerstand leistenden türkischen Truppen zehn Kilometer weit verdrängt haben. Ueber Kämpfe in den Thakalischka-Stellungen sind bisher keine Meldungen eingetroffen. Dagegen wird behauptet, daß unter den dortigen türkischen Truppen Menteerei herrsche, und daß bereits 500 Mann in den gegenseitigen Kämpfen gefallen seien. Die Erregung im Heere bei Thakalischka soll aber nach anderen Meldungen mit der Ernennung Pzef Paschas zum Befehlshaber etwas zurückgegangen sein. Er ist mit seinem Stabe im Hauptquartier eingetroffen. Man glaubt an eine Art Waffenstillstand zwischen den beiden türkischen Parteien und unter den Offizieren, so lange der Krieg dauert.

Der Zweck des österreichischen Handschreibens.

H Petersburg, 5. Febr. Hier verlautet mit aller Bestimmtheit, daß die Botschaft, die Kaiser Franz Josef gestern dem Jaren überreichen ließ, das Resultat haben werde, die zweite Phase des Balkankrieges auf die Einnahme von Adrianopol

zu beschränken, um weiteres Vordringen zu verhindern.

Eine gewisse Befriedigung findet die Nachricht in folgender Meldung:

W Paris, 5. Febr. Nach einer Konstantinopeler Meldung des „Matin“ hätte der Botschafter einer Dreieinigkeit dem Großwesir den Rat gegeben, er möge sich an den russischen Botschafter wenden, daß dieser über den Verzicht auf Adrianopol verhandle unter der Bedingung, daß dem Sultan, wie es in Tripolis geschehen sei, eine religiöse Oberhoheit verbleibe. Mahmud Scheffet habe eine Antwort auf diese Anregung noch nicht gegeben.

34 Millionenanleihe der Stadt Essen.

H Essen, 5. Febr. Die Stadt Essen beabsichtigt die Aufnahme einer Anleihe von 34 Millionen Mark, die mit 4 Prozent verzinsbar und mit 1,7 bis 2 Prozent tilgbar ist. Die Anleihe findet für kommunale Zwecke Verwendung.

Sacharin-Schmuggel.

H Adm, 5. Febr. In dem Erbreichzuge Amsterdam—Adm wurden unter den Postern eines Abteils 1. Klasse rund 100 Kilo Sacharin entdeckt. Diese wurden beschlagnahmt und ein Reisender festgenommen. Ein zweiter Verdächtiger konnte flüchten.

Die Einigungsverhandlungen in der Holzindustrie.

H Berlin, 5. Febr. Die neuen Friedensverhandlungen in der Holzindustrie unter dem Vorsitz des früheren Ministers von Wertheim haben gestern begonnen. Es wurde die Frage der Verabreichung der Arbeitszeit auf 53 Stunden wöchentlich in jenen Stätten, wo noch länger gearbeitet wird, besprochen. Eine vollständige Einmütigkeit war nicht zu erzielen. Die Verhandlungen sollen aber fortgesetzt werden.

Das Ende der Ehe.

H Wien, 5. Febr. Gestern nachmittag erschien der Bankbeamte Leo Geiger in der Wohnung seiner Schwiegermutter, wo sich seine Frau aufhielt, mit der er in Eideidung steht. Nach kurzem Wortwechsel zog Geiger einen Revolver und feuerte einen Schuß gegen seine Gattin ab, der sie ins Herz traf und sofort tötete. Darauf richtete Geiger die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch zwei Schüsse in die Herzgegend schwer. Die Ursache der Ehekrise ist Eifersucht.

Bekanntmachung.

Der Stadthaushaltsplan der Stadt Kamen für das Jahr 1913 liegt in Gemäßheit des § 66 der Westfälischen Städteordnung vom 5. Februar cr. ab 8 Tage lang zur Einsicht im Rathaus, Zimmer 13, offen.

Kamen, den 3. Februar 1913.

Der Magistrat: von Basse.

Meiner verehrlichen Kundschaft zur Nachricht, dass ich das früher auf meinen Namen, später unter der Firma Gebr. Schmidt geführte

Dachdecker-Geschäft

jetzt wieder auf meinen Namen führe.

Achtungsvoll

Caspar Schmidt, Dachdecker-Geschäft,

Kamen, Nordstrasse 20.

NB. Wegen der ausstehenden Forderungen und Guthaben an die Firma Gebr. Schmidt bitte ich, sich nur an mich zu wenden.

294

295

296

297

298

299

300

301

302

303

304

305

306

307

308

309

310

311

312

313

314

315

316

317

318

319

320

321

322

323

324

325

326

327

328

329

330

331

332

Wahlrechtsdemonstrationen in Brüssel.

H Brüssel, 5. Febr. Hier fanden gestern große Wahlrechtsdemonstrationen statt. Nach dem Treptower Muster hatte die sozialdemokratische Parteileitung die Arbeiter aufgefordert, sich zu einer Promenade einzufinden. Trotz des Massenauflaufs von Polizei und Gendarmerie gelang es 700 Sozialdemokraten, bis an das Schloß vorzudringen, wo sie die Internationale sangen und Drohsprüche auf das allgemeine Stimmrecht ausbrachten. Viele Personen wurden verhaftet. Später veranstalteten die Sozialdemokraten unter Führung der Senatoren und Deputierten einen Gang durch die Stadt und demonstrierten für das allgemeine Stimmrecht. Weitere Demonstrationen sind für die nächsten Tage zu erwarten, wenn das Ministerium nicht Entgegenkommen zeigt.

Opfer des Meeres.

H Kopenhagen, 5. Febr. Gestern strandete bei der Insel Bornholm das russische Unschwammschiff „Dessa“. Die Lage des Schiffes, das 150 Meter vom Lande feststeht, ist gefährlich. Der dänische Schoner „Christine“, mit einer Ladung Zement von Schweden nach Bornholm unterwegs, ist mit Mann und Maus im letzten Sturm untergegangen.

Sensationelle Enthüllungen zu der New-Yorker Bombenexplosion.

W New York, 5. Febr. Zu sensationellen Enthüllungen hat die Untersuchung über die Bombenexplosion im Hause des Zigarrenhändlers Serredo geführt. Als Täter wurde ein Pförtner namens John Farrell ergriffen, der auch die Tat eingestand und offen zugab, er sei auch der Abfender der Bombe, mit welcher Helen Taylor, die seine Tochter gewesen sei, im vorigen Jahre getötet wurde. Er habe sie getötet, weil sie auf schlechte Wege geraten sei. Weiter gab er über das Bombenattentat, das im vorigen Jahre auf den Richter Rosafsky gemacht wurde, sowie über die Ermordung eines gewissen Edw. Walker Aufklärungen. Den Edw. Walker habe er durch einen Mann namens Leffange ermorden lassen, weil er die Schuld an den Fall seiner Tochter hatte. Den Anschlag auf den Richter habe er gemacht, weil dieser einen Verbrecher zu 20 Jahren verurteilt hätte. Der Mann, der dem Richter die Bombe sandte, sei ihm nur mit dem Vornamen Tony bekannt. Den Zigarrenhändler Serredo habe er ums Leben gebracht, weil dieser ihm gedroht habe, ihn um seine Stellung als Pförtner zu bringen.

Abgeschl.

II. Etage

zum 1. April zu vermieten.

Zu erfragen: 273

Gebrüder Keil, Kamen,

West- u. Königl.-Ecke.

1. Etage

ganzz oder geteilt, billig zu vermieten.

295

Konditorei Weststr. 18.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Stallung und Keller zum 1. März oder später zu vermieten.

234

Gottfried Freese, Zahnstr. 5.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör auf sofort oder später zu vermieten.

230

Süd-Kamen,

Oberer Schleppweg 44.

Einzelne Dame sucht zum 1. April

2 möbl. Zimmer

mit voller Pension. Mitte der Stadt.

255

Offerten unter 255 an die Geschäfts- der Kamenener Btg. erb.

Lehrmädchen u. Lehrlinge

gesucht.

257

Gebr. Keil, Kamen,

Weststraße.

Zum 1. April wird nach

Unna ein braves, evangelisches

Erstmädchen,

das schon in der Küche etwas

erfahren ist, bei gutem Lohn

gesucht.

261

Näheres zu erfahren bei

Frau Theodor Winter,

Kamen, Unnaer Str. 119.

Suche zum 1. Mai ein

Dienstmädchen,

welches schon auf dem Lande

in Stellung gewesen ist.

231

Gasthof Sichtermann.

333

334

335

336

337

338

339

340

Heute beginnt unser grosser Spezial-Verkauf für: Kleiderstoffe

Reinwollene Popeline 135
ca. 110 cm breit, in grossem Farbensortiment
per Meter

Reinwoll. Cheviot 95 Pf.
ca. 110 cm breit, solide Ware
per Meter

Kostüm-Stoffe 195
ca. 130 cm breit, Frühjahrs-Neuheiten
per Meter

Woll-Voile, Rayé 225
ca. 110 cm breit, aparte Neuheiten
per Meter

Reinwollene Serge 110
ca. 90 cm breit, in grossem Farbensortiment Meter

Reinwollene Popeline 195
ca. 110 cm breit, unsere bekannte Ia. Ware Meter

Kammgarn-Cheviot 148
mit farbigen Nadelstreifen, ca. 110 cm breit Meter

Blau-grüne Schotten 128
ca. 110 cm breit Meter

Blusen-Stoffe 125
nur Frühjahrs-Neuheiten, in grosser Auswahl Meter 2.45, 1.95

Alpacca 98 Pf.
marine und schwarz mit weissen Streifen Meter

Knaben-Cheviot 265
ca. 140 cm breit, extra starke Ware Meter

Kostüm-Stoffe 295
letzte Frühjahrs-Neuheiten, ca. 130 cm breit, in modernen Farben 5.50, 3.65, Meter

Kostüm-Stoffe 275
marine oder schwarz, ca. 130 cm breite erprobte Qualitäten 6.75, 4.50, Meter

Zur Einsegnung: Schwarze Kleiderstoffe 125 175 250
hervorragend gute Qualität Mtr.

Ca. **8000** Meter **Seide** bedeutend unter Preis!

Blusenseide Serie I 95 Pf.
in modernen Streifen und Schotten
per Meter

Blusenseide Serie II 145
reinseidene Taffete, Messaline in neuesten Dessins
per Meter

Blusenseide Serie III und IV 195
hervorragend gute Qualitäten, letzte Neuheiten
per Meter 2.45

Schwarze Kleiderseide

besonders geeignet für Brautkleider.

3 Posten zu besonders billigen Einheitspreisen

Preis 1	Preis 2	Preis 3
195	245	325
Meter	Meter	Meter
Reinseid. Taffet	Reinseid. Merveilleux	Reinseid. Merveilleux
Reinseid. Merveilleux	Reinseid. Taffet	Reinseid. Messaline
Reinseid. Messaline	Reinseid. Messaline	Reinseid. Armure
	Reinseid. Luisine	Reinseid. Paillette
		Reinseid. Duchesse

Taffet reine Seide Meter 95 Pf. | **Taffet** reine Seide ca. 60 cm breit, Meter 195

Gebrüder Kaufmann, Hamm

Modernes Spezialhaus.

Bahnhofstrasse 28b und 30.

Bahnhofstrasse 28b und 30.

Er scheint an
Sonntags. In
oder deren R
zeile oder dera

Mr. 1

Der 1

Da
scheint vor ei
sehen. Daß k
aufnahme der
die schon lange
sich verteidigen
sie endlich zu
und läßt sich o
rigen Beschäftig
tere Anzeichen
garen fest ent
hiegenden Abf
„N. Fr. Nr.“
gann am Mon
nistrat, der k
Zugehörnisse
erfüllen im W
fandte Banc
delte. Dieser
um 1/9 Uhr a
bung, daß die
Feste mit all
Kadilöj ei
im Gange sei
Konfult un
novel eine Fr
lassen.

Ein vom
stantinopel au
da h die Bulgari
die D. H. r.
Adrianopel
feiter und das
öffnet haben.
das Feuer. In
seligkeiten haben
Lipoli begon
die türkischen
daß die Brinde
gonnen hätten.

Im Wiede
tauchen plögli
wirkung der W
der Feind f
ten mitschleide

Eine deu

Von guten
ren nachgefragt
mündung in fe
darum aggressiv
landen bege. C
Rheinmündung
deren Landes
wir uns schließ
müssen, und das
tätigkeit, wenn
und der Eins n
ist wahrlich nie
Thema erörtert
genieur Hofm
ten, daß außer
Genannte hat i
Berlin einen
diesen vor ein
wie er auch fe
eingetreten ist.
soll Wiesdorf k
Wasseranstalt
fordertlichen Sch
dem will Hofe
natürliche Gefä
tät be. Unter
der Aufgabe vor
tischen Ueberfich
für den Bau e
weiterung des
wissen möchte.
sollen große Se
schlägt er vor.
Seitenanfänge an
bindung mit der
Kohlentranspor
dies der Kanal
bis zu 6000
dürfte es keine
Bedeutenden der
fordern nach G
lenken. Es wä
bei uns mit i
auf 275 Millio

Kamener Zeitung

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich.

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 16.

Donnerstag, den 6. Februar 1913.

41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der neue Balkankrieg.

Das Schicksal Adrianopels

Scheint vor einer entscheidenden Wendung zu stehen. Daß die Bulgaren sich nach der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten mit aller Macht auf die schon lange vergeblich belagerte und so tapfer sich verteidigende Festung stürzen würden, um sie endlich zu Fall zu bringen, war zu erwarten und läßt sich aus der inzwischen eingeleiteten heftigen Beschießung der Stadt schließen. Auch weitere Anzeichen wecken den Eindruck, daß die Bulgaren fest entschlossen sind, die Belagerung zum siegreichen Abschluß zu bringen. Wie nämlich die „N. Fr. Pr.“ aus Sofia zu melden weiß, begann am Montag nachmittag um 3 Uhr ein Minierattentat, der bis zum Abend währte und etwaige Zugeständnisse der Pforte erwartete. Um 7 Uhr erschien im Ministerium der griechische Gesandte Panaz, der lange mit Geshow verhandelte. Dieser sowie der Kriegsminister erhielten um 1/9 Uhr aus dem Hauptquartier die Meldung, daß die Beschießung der Adrianopeler Feste mit allen Kräften beschloßen und daß bei Radikali eine gegenseitige Kanonade im Gange sei. Von den Bulgaren wurde den Konsuln und der Bevölkerung von Adrianopel eine Briefe gegeben, die Stadt zu verlassen.

Weitere Feindseligkeiten.

Ein vom Ministerium des Inneren in Konstantinopel ausgegebenes Communiqué bestätigt, daß die Bulgaren Montag um 7 1/2 Uhr abends auf die Ost- und Südfeste der Festung Adrianopel das Artillerie- und Infanteriefeuer und das Bombardement auf die Stadt eröffnet haben. Die türkischen Truppen erwiderten das Feuer. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Feindseligkeiten haben auch auf der Salzinsel Gallipoli begonnen. Bulgarische Kavallerie griff die türkischen Vorposten an. Es geht das Gerücht, daß die Feindseligkeiten an der Thessalonikabahn begonnen hätten.

Im Widerspruch mit diesen Nachrichten

tandem plötzlich Angaben auf, die infolge Einwirkung der Mächte eine plötzliche Einstellung der Feindseligkeiten an allen Punkten mitteilen wissen.

Eine deutsche Rheinmündung.

Von guten Freunden wird Deutschland des öfteren nachgesagt, daß es danach strebe, die Rheinmündung in seinen Besitz zu bringen, und daß es darum aggressive Absichten gegenüber den Niederlanden hege. Gewiß wünschen wir alle eine deutsche Rheinmündung, aber da wir den Besitz eines anderen Landes zu respektieren gewohnt sind, werden wir uns schließlich auf einem anderen Wege behelfen müssen, und das steht durchaus im Bereiche der Möglichkeit, wenn eine Verbindung zwischen dem Rhein und der Ems nach Emden geschaffen wird. Die Idee ist wahrlich nicht neu, schon seit Jahren wird dieses Thema erörtert, in neuerer Zeit ist aber ein Ingenieur Rosemeier mit einem Projekt hervorgetreten, daß außerordentliche Beachtung verdient. Der Genannte hat im November vor. Jahres hierüber in Berlin einen eingehenden Vortrag gehalten und diesen vor einiger Zeit auch in Köln wiederholt, wie er auch sonst durch Aufträge für seinen Plan eingetreten ist. Den Ausgangspunkt der Wasserstraße soll Wesdorf bilden, um dadurch einen natürlichen Wasserlauf zu erhalten und die Zahl der erforderlichen Schleusen auf drei herabzusetzen. Außerdem will Rosemeier elektrische Energie durch das natürliche Gefälle erzeugen und dadurch die Rentabilität des Unternehmens erhöhen. Er rechnet infolge der Abgabe von elektrischem Strom auf einen jährlichen Ueberschuß von 2,3 Millionen Mark, den er für den Bau eines Kriegskanals resp. für die Erweiterung des jetzigen Ems-Jadokanals verwandt wissen möchte. In Köln, Düsseldorf und Duisburg sollen große Hafenanlagen geschaffen werden, ebenso schlägt er vor, Neuß, Krefeld, und Wesel durch Seitenkanäle anzuschließen und ebenso auch eine Verbindung mit dem Industriebezirk herzustellen, um den Kohlentransporten andere Wege zu weisen. Da überdies der Kanal so eingerichtet werden soll, daß Schiffe bis zu 3000 Tonnen auf ihm verkehren können, dürfte es keine allzu große Schwierigkeiten bieten, den bedeutenden deutschen Verkehr nicht nach Rotterdam, sondern nach Emden, also einer deutschen Stadt, zu lenken. Es wäre wünschenswert, wenn man sich auch bei uns mit diesem Projekt, dessen Gesamtkosten auf 275 Millionen Mark veranschlagt werden, des

Der Mailänder „Corriere della Sera“ gab Dienstag eine Extraausgabe heraus, in der es heißt, daß es den Großmächten gelungen ist, die bulgarische Regierung zu veranlassen, vorläufig von einem kriegerischen Vorgehen gegen die Türkei Abstand zu nehmen. Die Großmächte haben die Garantie übernommen, daß sie in Konstantinopel einen weiteren Druck auf die Pforte unternehmen werden, damit die Türkei alle in der Kollektivnote der Großmächte gestellten Bedingungen erfüllt.

Die „Post“ erhält folgendes Telegramm aus Sofia: Die Feindseligkeiten an der Thessalonikabahn und vor Adrianopel sind eingestellt worden. Die bisherigen Gefechte vor Adrianopel waren Vorpostengefechte, denen Dienstag in der Frühe der Hauptangriff folgen sollte. Telegraphisch wurden jedoch die Truppenbesätze angewiesen, vorläufig von einem weiteren Vorgehen Abstand zu nehmen. Hier wird eine strenge Zensur ausgesetzt.

Im Zusammenhang damit sei auch folgende, in ihren Einzelheiten noch unklare Meldung wiedergegeben: „Einem bisher anderweitig nicht bekämpften Gerücht zufolge sollen demnächst halbanatolische Delegierte in Konstantinopel eintreffen, um über die Lösung der Adrianopeler Feste zu verhandeln.“

Aus diesen Nachrichten, von denen die beiden ersteren aber im Widerspruch mit den bekanntgewordenen Tatsachen stehen, ließe sich der Schluss ziehen, daß die Mächte, zur Ueberrasschung aller Welt, in aller Stille in Sofia Vorstellungen erhoben haben, die die Bulgaren zur völligen Einstellung aller begonnenen Angriffe unter der Voraussetzung veranlassen haben, daß die Adrianopeler Frage nochmals friedlich erörtert und durch einen erneuten Druck der Mächte auf die Pforte zugunsten Bulgariens erledigt wird. Damit würde sich auch der etwas dunkle Sinn der letzten (Konstantinopeler) Meldung in der Art deuten lassen, daß dort bulgarische Unterhändler, die nicht unmittelbar offiziellen Charakter tragen, zu nochmaligen direkten Unterhandlungen mit der Pforte über Adrianopel eintreffen werden.

Kaiser Franz Josephs Handschreiben.

Der Kaiser hat am Dienstag nachmittag 3 Uhr den Ueberbringer des Handschreibens Kaiser Franz Josephs, Oberleutnant Prinzen Hohenlohe, in Parslof's Stiefel empfangen.

näheren befaßen würde, da seine Vorteile in die Augen springen.

Der Pariser Apachen-Prozess.

Vor dem Pariser Schwurgericht begann Montag die Verhandlung gegen 20 Mitglieder der berüchtigten Apachenbande, die Monate lang durch ihr Verbrechen die Stadt terrorisierte und die Einwohner in Angst und Schrecken versetzte. Die Straftaten der Angeklagten, von denen vier Anarchisten sind, umfassen nicht weniger als acht Morde und eine große Reihe von Raubankällen, schweren Diebstählen usw. Die Führer der Bande Bonnot und Garnier wurden bei Zusammenstößen mit der Polizei getötet, da das französische Strafgesetzbuch aber auch Verbrechen zum Tode mit dem Tode bestraft, können die Geschworenen in die Lage kommen, über mehrere Angeklagte durch ihr Verbrechen die Todesstrafe zu verhängen. Mindestens 13 Angeklagte haben Juwelenarbeit beim Zuchthaus zu erwarten. Interessant ist, daß sich ein Teil der Beweisführung des öffentlichen Anklägers auf die Memoiren Garniers stützen wird, die in der „tragischen Wille“ von Nogen für Marine, in der Garnier und sein Komplize Balle nach verzweifelter Widerstande erschossen wurden, gefunden worden sind. Eingeleitet wurden die Schreckens-taten der Bande durch einen Ueberfall auf eine Filiale der Societe Generale in der Rue Ordener, wobei ein Kassierer schwer verwundet wurde. Dann wurden eine Reihe von Diebstählen ausgeführt, bei denen es den Angeklagten vor allem darum zu tun war, Waffen in die Hände zu bekommen. Weiter stahlen sie ein Automobil, mit dem sie nunmehr Diebstahlsfahrten in die weitere Umgebung unternahmen. Als einmal ein Schuhmann das Automobil wegen zu schnellen Fahrens aufhalten wollte, wurde er einfach über den Haufen geschossen. Die Raubzüge der Angeklagten wurden schließlich bis nach Belgien und Holland ausgebeutet. Im März scheinen sie sich wieder in Paris vereinigt zu haben. Am 25. März begannen sie einen Ueberfall auf einen Automobilführer, um sich in den Besitz des Wagens zu setzen, da sie ihren Wagen bei einer Verfolgung hatten im Stich lassen müssen. Sie erschossen den Führer des Wagens und verwundeten den darin sitzenden Fahrgast sehr schwer. Dann fuhren sie mit dem geraubten Wagen nach einer Filiale der Societe generale in Chantilly und

Der „Reich“ bemerkt zu der Ueberreichung des Handschreibens Kaiser Franz Josephs an den Prinzen Hohenlohe, daß diese Sendung eine Niederlage der österreichischen Kriegspartei bedeute und den Anfang der Besserung in den Beziehungen von Österreich-Ungarn und Rußland. In diplomatischen Kreisen behauptet man, dies sei auf Einwirkung der deutschen Regierung zurückzuführen, die auf Besserung der Beziehungen der beiden Kaiserstaaten hingearbeitet habe. Ueber den Inhalt des Handschreibens laufen allerlei Gerüchte um, die widerzulegen unmöglich ist, die aber die seit einigen Tagen wieder gestiegene Nervosität deutlich zeigen. Andererseits heißt es, daß man sich gern über die Abrüstung unterhalten würde, da die über den Termin zurückgehaltenen Reservisten Dienstunfähigkeit zeigen.

Der Kaiser und die Wehrkraft.

Als ein erstes Wort in erster Zeit stellt sich der soeben veröffentlichte Dank unseres Kaisers für die ihm zu seinem Geburtstage dargebrachten Glückwünsche dar. Wie es nahe lag, verweist der Monarch auf die Jahrhundertfeier für 1813 und sagt: „Beim Rückblick auf jene Zeit größter Not und höchsten Ruhmes erkennen wir mit Begeisterung, was ein Volk zu vollbringen vermag, das im Vertrauen auf Gott für König und Vaterland, Freiheit und Ehre auch das Letzte einsetzt, was ihm an Gut und Blut geblieben ist. Möge diese Erinnerung an die Vergangenheit dazu beitragen, uns stets gegenwärtig zu halten, was wir dem Vaterlande schulden, und uns anspornen, bei der unierer Generation von der Vorsetzung gestellten Aufgaben die gleiche Treue, Opferfreudigkeit und Einmütigkeit zu betätigen, wie es vor 100 Jahren von unsern Vätern geschehen ist.“

Das sind Worte, die zum Nachdenken umfomehr Anlaß geben, da wir wissen, daß eine neue Seeres-vorlage für den Deutschen Reichstag bevorsteht. Mit voller Abicht hat der Kaiser nur auf den einmütigen Opfermut von 1813 hingewiesen, denn es kam sonst noch ein näherer Rückblick, auf die Zeit vor einem Vierteljahrhundert in Betracht. In der großen Militärvorlage von 1888 wurden an das deutsche Volk die höchsten Forderungen für die Wehrkraft seit 1871 gestellt, aber bei der politischen Parteizersplitterung fehlte der Widerspruch nicht. Das Resultat war indessen die mit starker Mehrheit erfolgte An-

nahme, die der Kaiser als junger Prinz seinem greisen Großvater an einem grauen Winter-Nachmittage mitteilte, dem alten Herrn damit die letzte Freude im Leben bereite. Wenige Wochen später war Kaiser Wilhelm I. sanft entschlafen.

In der Thronrede zur Eröffnung des neuesten Reichstages von 1912 wurde auf die allgemeinen politischen Verhältnisse hingewiesen, die das Deutsche Reich zur Verklärung seiner Wehrmacht drängten. Für dieses Ziel, so hieß es in der Rede weiter, stehen in dem nicht zu den Fahnen einberufenen Ueberfluß der deutschen Jugend noch zahlreiche Mannschaften zur Verfügung. Es sind dem Beschluß des Reichstages gemäß voriges Jahr rund 29 000 Rekruten in Armee und Marine mehr eingestellt; es blieben als Ueberfluß oder später brauchbar noch 80 000 Mann im letzten Herbst uneingestellt. Es ist seitdem berechnet, daß hiervon mindestens die Hälfte sofort mit der Waffe ausgebildet werden kann, wenn nicht in zweijähriger Dienstzeit, so doch der Erprobung wegen in einer jährlichen Frist von etwa drei Monaten. Es scheint auch, als ob solche Absichten bei der Seeresverwaltung beständen.

Die neue Forderung, die der Kaiser so machend der Nation in seiner Geburtstagsankündigung empfiehlt, läßt erkennen, daß für uns die Möglichkeit, nach zwei Fronten hin zu kämpfen zu müssen, immer größer geworden ist. Das war ja auch aus der frühzeitigen Erneuerung des Dreibundes im letzten Dezember zu entnehmen, die einen geradezu demonstrativen Charakter hatte. Damit aus dieser Möglichkeit der zwei Fronten keine Wahrscheinlichkeit wird, kommt die neue Seeresvorlage, für die die verbündeten Regierungen natürlich eine eingehende, vertrauliche Begründung im Reichstage geben werden. Das ist freilich uns, wie allen Völkern klar zum Bewußtsein gekommen, daß der heilige Friede wirklich eine recht teure Sache geworden ist; und wir stehen wohl kaum schon vor der Bilanz.

Mit Rußland und mit Frankreich sind wir, obwohl das Bündnis zwischen diesen beiden Staaten nun auch schon ein Vierteljahrhundert besteht, immer wieder im Guten zurecht gekommen. Diefelben unerfreulichen Einflüsterungen, die dem Marokkowitz seine Schärfe verliehen, machen sich indessen von neuem geltend, weil erkannt ist, daß Deutschland auf seine wohlverworbenen Interessen in Kleinasien nicht verzichten will. Wir können ja bei dem erreichten Wohlstande über mancherlei forschen, aber die teure Friedensrüstung zu bezahlen und uns doch noch Unruhmigungen des wirtschaftlichen Lebens bieten zu lassen, das ist unerfreulich.

räumen erschienen, in dem alle Befehlshaber in rosa rube eingehüllt waren. Ueberall sah man Kränze und Girlanden von rosa und weißen Nelken, bekanntlich die Lieblingsblumen unseres Kaisers sind. Den Höhepunkt des Festes brachte ein Potillon, der nach den Angaben der Kronprinzessin ausgeführt wurde. Auch der Fastnachtsball im Königl. Schloß verlief in bester Weise. Nach alter Sitte gab es Fasnachtskugeln und den berühmten gewordenen Kaiserpunsch; auch die Kaiserin nahm an dem Feste teil, das der Kaiser mit dem Kronprinzenpaar zeitig verlassen mußte, um die Reise nach Königsberg anzutreten, wo der Monarch am gestrigen Mittwoch an einer Festigung des Provinziallandtags und der Eröffnung der Jahrhundert-Ausstellung teilnimmt. Damit haben die großen Fasnachtsfesten ihren offiziellen Anfang genommen. Auf der Rückreise besuchte Kaiser Wilhelm das Schloß in Posen.

Von seinem Schlafburischen ermordet.

Am Bahnhof Ostern bei Jever wurde der auf der Wilhelmshavener Werft beschäftigte Hilfsarbeiter Holtermann, der verheiratet und Vater zweier Kinder ist, ermordet aufgefunden. Die halb vom Schnee verdeckte Leiche wies mehrere Stichwunden auf. Der Schlafburische des Ermordeten, ein unberittener Gelegenheitskassierer, wurde als der Tat bringend verdächtig festgenommen.

Ein Prozess um zehn Pfennig.

Beim Amtsgericht Gera (Reuß) ist von der Laufzahnwögen Brückengemeinschaft ein Prozess um zehn Pfennige anhängig gemacht worden. Die Klage richtet sich gegen einen Automobilführer, der sich weigerte, zehn Pfennig für das Befahren der Brücke zu zahlen, weil er an dem Tage, für den er bezahlen soll, nach seiner Behauptung nicht über die Brücke gefahren ist. Da in der Sache auch ein Rechtsanwalt tätig ist, dürften wegen des winzigen Klagebetrags nicht unerhebliche Kosten entstehen.

Nabezu 6 Milliarden Francs an Erbschaften.

Schafften gab es 1911 in Frankreich; jedenfalls betrug die der Erbschaftsteuer unterworfenen Erbschaftssumme 5 761 000 000 Francs, welche sich auf 371 851 Erbschaften verteilte. Das ist ein Zeichen dafür, daß die Franzosen noch viel Sparfahrsinn haben. Auffallend groß war die Zahl der Millionenhinterlassenschaften im Seine-Departement, in dem Paris liegt. Dort sterben im Durchschnitt berechnet wöchentlich sechs Millionäre.

Aus aller Welt.

Der grosse Fastnachtsball im Berliner Schlosse

am Dienstag hatte am Abend vorher einen Vorgänger im Palais des Kronprinzenpaares. Dem Ball, der als „ein Fest in Rosa und Weiß“ gedacht worden war, wohnten auch der Kaiser und die Kaiserin bei, die zum ersten Male seit der Erkrankung des nunmehr genesenen Prinzen Walbert wieder an einem Feste teilnahmen. Die Prinzessin Viktoria Luise und die Prinzen Oskar und August Wilhelm waren ebenfalls in den Fest-

Das Abgeordnetenhaus

Am Freitag, den 2. Sitzung des Staats des Ministeriums des Innern beim „Landrats-Kapitel“ fort. Abg. Wenke (B.) brachte verschiedene Fragen über die Beteiligung der Landräte vor und wiederholte seine Beschwerden über die Amtsvorläufer, die der Minister des Innern von Döllwitz bereits als Erfindung bezeichnet hatte. Diese Bemerkung des Ministers wies der Redner als unrichtig mit der größten Schärfe zurück. Auch für die Zukunft sei von der Unparteilichkeit der politischen Beamten nichts zu hoffen. Abg. Strödel (S.) sprach über die Sozialistenerei der Landräte und wandte sich gegen den Vorwurf der Verwalter. Als Redner von unerbörten Verschönerungen, die in landräthlichen Rundgebeten gegen die eingetragene Bevölkerung gerichtet würden, sprach, wurde er vom Präsidenten Graf Schönerling-Löwitz zur Ordnung gerufen; es war dies der erste Ordnungsruf des neuen Präsidenten. — Abg. Porfany (B.) brachte polnische Beschwerden über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts vor, die Minister von Döllwitz als unberechtigt zurückwies. — Abg. v. Götter (H.) erklärte sich mit der Zurückweisung der Anfrage auf die Landräte durch den Minister einverstanden. Die Landräte wären die besten Gewährer unseres monarchischen Staatswesens.

Bei der Besprechung der „Polizei-Großbücherei“ kritisierte Abg. Vell (Z.) die Einrichtungen der Kriminalpolizei und forderte Zentralisierung zunächst in Preußen, später im Reich. Demgegenüber erklärte Unterstaatssekretär Holz, daß die Regierung soweit nicht gehen wolle; ferner stellte er fest, daß bisher aus dem Verkehr der Presse mit den Kriminalbeamten noch keine Unzulänglichkeiten erwachsen seien. Abg. Liebknecht (S.) sprach gegen das Beschließwesen und führte Beschwerde über die Behandlung der Arbeiterlegitimation und Ausweisung ausländischer Arbeiter. Abg. Koppich (B.) hat um Aufschuß über die beabsichtigte Neuordnung der Polizeireviere in Berlin. Minister v. Döllwitz erklärte, daß in Berlin keineswegs sämtliche Reviere zu größeren zusammengezogen werden sollen, es handle sich vielmehr um eine Veränderung in gewissem Umfang. Abg. v. Papenheim (Konf.) sprach über das Eigenvermögen. Hierzu teilte Minister v. Döllwitz mit, daß gegenwärtig Verhandlungen mit den Nachbarn schweben, um den Polizeibeamten die Verfolgung der Eigenvermögen über die Grenze zu ermöglichen. Beim Kapitel Polizeiverwaltungen in der Provinz wies Abg. Goebel (Z.) auf die Unsicherheit in Oberschlesien hin. Aufmerksam trieben dort russische Verbrecherbanden für Unwesen. In Russland werde ein empörender Kinderhandel getrieben, durch den auch die deutsche Grenzbevölkerung bedroht werde. Minister v. Döllwitz erwiderte, daß schon jetzt eine Vermehrung der Polizeibeamten und besonders der Gendarmerie stattgefunden habe und sagte weitere Prüfung der verschiedenen Wünsche zu. Abg. Hoffmann (S.) führte Beschwerde darüber, daß die Polizeibeamten sich weniger um die Aufsuchung von Verbrechern kümmern, als vielmehr politischen Dingen nachgingen. Donnerstag: Weiterberatung.

Deutschland.

— Prinz Eitel Friedrich hat Dienstag vormittag Balaire wieder verlassen. Der Kronfolger und Prinz Karl geleiteten den Gast zum Bahnhof. Der Prinz ist nach Sinaia abgereist, um dort Schloß Reich und seine Umgebung zu besichtigen. Am Abend erfolgte die Weiterreise nach Berlin.

— Das Herrenhaus nahm am Dienstag das Wasserrecht, das nur geringfügige Änderungen erfahren hat, mit einer überraschend großen Majorität an und vertagte sich alsdann bis zu der zweiten Märzwoche.

— (Wasserbaufragen.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte in ihrer Sitzung vom Montagabend den Etat der Bauverwaltung. Für die Verbesserung der Oder-Schiffahrtstraße bei Breslau werden 2 Millionen bewilligt, für einen erweiterten Ausbau der Weser zwischen Minden und Bremen 300 000 Mark und schließlich weitere 300 000 Mark für den Neubau der Weserbrücke bei Minden. Der Fischereihafen in Gesehmünde soll erweitert werden. Als erste Rate werden 500 000 Mark bewilligt. Der Dünenschutts am Nordstrand von Nordorpen soll verlängert werden. (1. Rate 200 000 Mark.) Für Strandkutschanten auf Zist werden ebenfalls als 1. Rate 400 000 Mark bewilligt. Die arme Gemeinde feuert 300 000 Mark bei in Form jährlicher Abgaben von der Kurze und einer Umschlagsteuer. Eine Vertagung der Stadt Biddigow auf Erbauung einer Brücke über die Oder wird wegen der hohen Kosten abgelehnt, dagegen will die Regierung für eine Fährverbindung Beihilfe leisten.

— Keine Ministerkrise wegen der Militärvorlage. Den unaufhörlichen Gerüchten über den bevorstehenden Rücktritt des preussischen Kriegsministers aus Anlaß der neuen Militärvorlage hat Herr v. Heeringen ein Ende gemacht, indem er sich nach dem Beispiel von Land des Fürsten Blicher selbst dementierte. Er ließ den Blättern, die von Gerüchten sowie von Meinungsverschiedenheiten zwischen den maßgebenden Zuständen über den Umfang der zu stellenden neuen militärischen Mehrforderungen Notiz genommen hatten, die Mitteilung zugehen, daß daran kein wahres Wort sei und daß von der Amtsmündigkeit des Kriegsministers daher auch keine Rede sein könne.

— (Die kleinen Städte für die neue Militärvorlage.) Der Reichsverband deutscher kleiner und mittlerer Städte (unter 25 000 Einwohner) hat an den Reichskanzler eine Resolution gefandt, worin die Bereitwilligkeit der kleinen und mittleren Städte, große finanzielle Opfer für die Verwirklichung der deutschen Armee zu bringen, erklärt wird, damit unser Vaterland infolge seiner auch den Gegnern unangreifbar erscheinenden Kriegsbereitschaft sein Schwert zu Gunsten des europäischen Friedens in die Wagbale zu werfen vermag. Der Vorstand des Reichsverbandes billigt die zögernde Haltung der Bundesverwaltung bei der Einbringung der neuen Vorlage nicht, da die allgemeine Wehrpflicht infolge der großen Zahl der

vom Seeresdienst befreiten, wehrfähigen jungen Leute nur auf dem Papier stehe. Schließlich hofft der Vorstand, daß die neue Vorlage auch wirklich großzügig und dem Ernst der Gegenwart entsprechend sein möge. Dem Reichstage soll eine Abschrift dieses Beschlusses übermittelt werden. — Hebrigen sind beim Kriegsministerium bereits eine Anzahl Gesuche von kleinen und mittleren Städten eingegangen, welche um Berücksichtigung bei der eventuellen Errichtung neuer Garnisonen bitten. Es sind namentlich solche Städte darunter, deren Wünsche bei der letzten Vorlage noch nicht berücksichtigt werden konnte.

— (Keine Erhöhung der Veteranenbeihilfen.) Dem vom Reichstage vielfach geäußerten Wunsche, die Beihilfe für die Veteranen von 120 auf 150 Mark monatlich zu erhöhen, kann nicht entsprochen werden, wenn das Leuchtturgesetz, aus dessen Ertrag 8 Millionen den Veteranen zuwenden werden sollen, abgelehnt wird. Aus den Erträgen der geplanten Beihilfevorlage können die Veteranenbeihilfe nicht aufgebessert werden, da jene Erträge bereits für anderweitige Zwecke bestimmt sind.

— (Zur Verbilligung der Fleischpreise.) Nach einer Mitteilung des Vertreters des Landwirtschaftsministeriums, Geh. Rat Freiherrn von Hammerstein an die Landwirtschaftskammer zu Halle erklärten sich sämtliche Landwirtschaftskammern Deutschlands mit Ausnahme von vier bereit, die Verbilligung der Fleischpreise durch die Landwirtschaftskammern zur Verbilligung der Fleischpreise auf eigenes Risiko zu übernehmen. Der Landwirtschaftsminister steht den Bestrebungen fördernd gegenüber.

— (Die Zulagen der Postbeamten.) Die Budgetkommission des Reichstages hat bei der Beratung des Postetats bekanntlich für die Postbeamten eine Reihe von Zulagen bewilligt, so für das kleine Drittel einiger mittlerer Beamtenkategorien eine Zulage von je 300 Mark und für die Unterbeamten eine Zulage von 100 Mark. Insgesamt wurden dem Postetat auf Grund dieser Beschlüsse hinzugefügt 16 142 600 Mark. Abgesetzt wurden von der Kommission im Postamt 2 900 000 Mark, darunter 1 100 000 Mark für die Ostmarkenzulage.

— (Die Lohnbewegung im Baugewerbe.) Die Gefahr, daß es mit Beginn des nächsten Monats in Berlin und zahlreichen anderen Städten zu einem schweren wirtschaftlichen Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Baugewerbe kommt, wird immer größer. Die im Kartell der baugewerblichen Arbeitgeberverbände vereinigten Organisationen kündigen eine nach der anderen die bestehenden Tarife. Jetzt haben auch die Arbeitgeber im Baukempengewerbe den bestehenden Arbeitsvertrag aufgelöst. Ueber die gegenwärtige Situation in den einzelnen Branchen wird berichtet: In den leitenden Kreisen der Bauarbeiter (Maurer, Zimmerer usw.) sieht man den bevorstehenden Verhandlungen mit Vergnügen entgegen. Die Arbeiterdelegierten haben zwar beschlossen, das größte Entgegenkommen zu zeigen, werden aber für vollständigen Verzicht auf die Lohn- und Arbeitszeitforderungen, wie es von den Arbeitgebern gewünscht wird, nicht zu haben sein. Die Arbeitgeber müssen auf die große Forderung der Lebensunterhaltung der Arbeiter um so mehr Rücksicht nehmen, als doch ein neuer Tarif für eine ganze Reihe von Jahren gelten soll. Im Deutschen Arbeiterverband hat man nicht viel Hoffnung, daß die neuen Einigungs-verhandlungen Erfolg haben werden. In anderen baugewerblichen Berufen ist die Situation die gleiche. Nur im Märgengewerbe scheinen berechtigte Ansprüche auf das Zustandekommen eines neuen Tarifs vorhanden zu sein.

— Ueber einen neuen Spionagefall wird aus Köln berichtet. Danach hat das Reichsgericht das Verfahren gegen einen dortigen Zivilingenieur eröffnet, der staatlich angestellt ist und sich der Spionage schuldig gemacht haben soll.

— Ein Prozeß mit politischem Hintergrund spielte sich in Berlin ab. In einer halbamtlichen Auslassung hatte die „Nordd. Allg. Ztg.“ einem Artikel der „N. O.-Z.“ unlautere Motive vorgeworfen. Der Besitzer der genannten Korrespondenz verklagte darauf den Chefredakteur der „Nordd. Allg. Ztg.“ Dr. Runge wegen Verleumdung. Dr. Runge wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Vor der Urteilsfällung schlug der Vorsitzende des Gerichtshofes einen Vergleich vor auf der Grundlage, daß der angeklagte Redakteur die inframittierte Äußerung zurücknehme. Der Kläger wollte darauf eingehen; der Beklagte erklärte jedoch, dazu außerstande zu sein, da er die Worte auf den ausdrücklichen Wunsch des verstorbenen Staatssekretärs v. Ribben-Wächter angewendet habe. Das Gericht schlug daraufhin eine telephonische Anfrage im Auswärtigen Amt vor. Auf die Anfrage ließ der jetzige Leiter unserer auswärtigen Politik, Erzengel v. Jagow, erwidern, daß es ihm nicht möglich sei, die Zurücknahme der den Gegenstand der Klage bildenden Worte anzuordnen. Darauf wurde Chefredakteur Runge zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Fürsterzbischof Nagl von Wien, der seit längerer Zeit erkrankt war, ist der Krankheit erlegen. Kardinal Nagl war ein treuer Freund des Kaisers Franz Josef und des kürzlich verstorbenen Erzherzogs Rainer. Als Kronprinz Rudolf von Oesterreich 1889 das Opfer des dunklen Dramas von Mayerling wurde, war Nagl Hofkaplan in Wien, als welcher er den schwerverwundeten Kaiser über den Tod des einzigen Sohnes tröstete. Später war er längere Zeit an der Hofkaplanatskirche in Rom tätig, wurde aber 1901 als Bischof von Triest nach Oesterreich zurückberufen. Auf besonderen Wunsch des Kaisers wurde er 1911 Nachfolger des Fürsterzbischofs Gruscha, er hat also die höchste kirchliche Würde, die Oesterreich zu verleihen hat, nicht lange bekleidet.

England.

— Das geheimnisvolle Luftschiff, das seine Fahrten über England am 4. Januar begann und über Dover, Plymouth, den Bristolkanal, Cardiff und dann wieder über Plymouth, Liverpool und Manchester gefahren wurde, ist am 1. Februar über Cardiff und Montau über London bemerkt worden.

In London, das sechs Kilometer südlich von London liegt, wurde Montagabend gegen 9 Uhr von mehreren Leuten ein sehr großes Luftschiff gesehen, von dem nach rechts und links und auch abwärts Strahlenbündel ausgingen. Die englischen Leute erinnern daran, daß auch Ende des vorigen Jahres ein Luftschiff über Scherneck gesehen worden sei, das nach ihrer Ansicht die „Sanja“ war, und der „Sanja“ trauen sie offenbar auch die neuesten Streiche des geheimnisvollen Luftschiffes zu.

Spanien.

— Eine anarchistische Verschwörung gegen die spanische Regierung soll soeben in Huelva entdeckt worden sein; diese Mel-dung kommt umso überraschender, als König Alfons sich in der letzten Zeit weit liberaler als in der ersten Zeit seiner Regierung gezeigt hat. Unter den drei wegen Kollisions verhafteten Anarchisten befindet sich Francisco Sanchez, ein Lehrer an der von dem Kaiserzeit ebenfalls wegen Kollisions zum Tode verurteilten und erschossenen Ferrer errichteten modernen Schule in Barcelona.

Westfalen u. Rheinland.

— Soest, 5. Febr. (Verbandswasserwerk Soest-Elppstadt.) Am 6. Februar werden in Elppstadt Vertreter der wasserarmen Gegend zusammenkommen, um über die Pläne des Biringenieur Zeitdauer (Kassel) für ein Verbandswasserwerk Soest-Elppstadt zu beraten. Ob ein Anschluß der Städte Soest und Werl erzielt wird, erscheint fraglich, da Soest selbst genügendes, wenn auch nicht ganz einwandfreies Wasser hat und Werl bereits nach Hamm angeschlossen ist. Zur Gewinnung sind am linken Rheinufer, 900 Meter unterhalb der Mündung der Soest, Weisenbüsch zur Verfügung zu stellen und das für das Wasserwerk erforderliche Wasser mittels der im Bau befindlichen Wasserkräft auf die Höhe des Saartanges zu fördern.

— Hagen, 5. Febr. Die letzte Oberbürgermeisterwahl und ihre Begleitumstände waren ihre Schatten auf die letzte Stadterordnetenversammlung. Vor Eintritt in die Beratung der Tagesordnung nahm der national-liberale Stadtverordnete Gerstein das Wort, um anschließend an die Darlegungen des Oberbürgermeisters in der letzten Sitzung über die gute Finanzlage der Stadt den Standpunkt der Gegner der Wiederwahl des Oberbürgermeisters Cuno zu rekapitulieren. Der Redner erklärte an, daß die Haltung des Oberbürgermeisters eine vernünftige Finanzmaßnahme bedeute, der Widerspruch gegen die Wiederwahl liege lediglich auf dem Gebiete der Ausgaben. Die allzuweit gehende spekulative Unternehmungslust des Oberbürgermeisters in Verbindung mit seiner zu hoffnungslosen Auflassung der wirtschaftlichen Lage habe die Gegner dazu geführt, durch ihre Abstimmung zu zeigen, daß sie eine Abkehr von dieser großzügigen Unternehmungslust wünschten. Die Verschärfung der wirtschaftlichen Lage lasse diese Umkehr um so notwendiger erscheinen, die Industrie gehe einer rückläufigen Konjunktur entgegen. Diese sachliche Gegnerschaft gegen den Oberbürgermeister lasse nicht aus, der Verlor des Stadtoberhauptes die größte Hochachtung entgegenzubringen. Kommerzienrat Springmann schloß sich diesen Darlegungen an. Stadtb. Wöber als Wortführer der Fortschrittler rekapitulierte demgegenüber die Haltung der Cuno-Freunde. Nicht Cuno trage die Schuld an den hohen Steuerhöhen, diese seien vielmehr zurückzuführen auf Unterlassungsünden früherer Zeiten, auf die Steigerung der Ausgaben und auf das Verlagen der Steuerkraft bei den hohen Einkommen. Im Namen der Sozialdemokraten erklärte Stadtb. Ludwig, daß seine Parteifreunde den politischen Gegner Cuno nach wie vor bekämpfen würden, und daß ihnen aus agitatorischen Gründen ein reaktionärer Oberbürgermeister lieber gewesen wäre. Sie hätten aber einem verdienten Beamten die Schmach der Ausschreibung seiner Stelle erproben wollen, und allein dadurch seien sie an die Person Cunos gebunden gewesen. Hiermit war nach dreißigjähriger Dauer die Auseinandersetzung über diesen Punkt erledigt. Von der Rechten wurde angeklagt, daß sie demnach einen Antrag auf Einführung der Magistratsverfassung für Hagen vorlegen werde. Diese Ankündigung rief gleich die Redner der Fortschrittler, der Sozialdemokraten und der Christl.-Soc. auf den Plan, die sich schon im voraus gegen den Antrag aussprachen. In Anbetracht der vorgerückten Zeit mußte die vorgesehene Etatsberatung auf den kommenden Mittwoch verschoben werden.

— Bochum, 5. Febr. In dem Betrugsprozeß gegen den jungen Baron Seins von Verswordt-Balltrabe beantragte der Staatsanwalt nach dreijähriger Verhandlung gegen den Angeklagten wegen Betruges, Betrugsversuchs und Unterschlagung eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, weil es angenommen hat, daß der Angeklagte bei den eingegangenen Verträgen und Anleihegeschäften trotz der Entmündigung auf das finanzielle Eintreten des Vaters gehofft hat. Ueber die Umstände der drei Sachverhalte, die den Baron Seins von Verswordt für unschuldig im Sinne des § 51 gehalten haben, hat sich das Gericht hinweggesetzt und aus diesem Grunde beschlossen, wegen eines abgetrennten Straffalles in Sachen Rühr noch ein Obergutachten des Medizinalkollegiums in Münster einzuholen.

— Wattenstein, 5. Febr. (Die Tümmen werden nicht alle!) Ein drohlicher Fall von Gesundheitsleiden hat sich hier zugetragen. Bei einer in der Heinrichstraße wohnenden Familie erkrankte eine ältere Frau, welche mit Spiken hauferte und sich teilnehmend nach dem Befinden der kranke aussehenden Frau erkundigte. Als die Frau befragte, da sie lebend sei, empfahl die Hausfrau als bestes Hilfsmittel das Gebet und erbot sich, ihr bei den frommen Übungen behilflich zu sein. Vorher mußten aber gewisse Formalitäten erledigt werden; dazu gehörte vor allem Fingen, daß alles Geld aus der Wohnung entfernt werde. Die Hausfrau wußte mit solcher Jungferlichkeit auf die Frau einzurücken, daß diese ihr 85 Mark „zur Aufbewahrung“ übergab. Die

Haushälterin entfernte sich mit dem Versprechen, in einer Stunde zurückzukommen. Als dann aber Stunde auf Stunde verstrich und die „gutherzige“ Frau nicht zurückkehrte, ging der gekrankte Mann auf die Polizei und ließ sich von der Polizei, um hierüber den Bericht zu berichten. Die Polizei konnte die Hausfrau noch nicht ermittelt werden.

— Oberbrügge, 5. Febr. (Erfrorren.) In der Nähe des Gutes Bremde wurde Montag früh der Arbeiter Kruse tot aufgefunden. Man nimmt an, daß er in der nächtlichen kalten Nacht erfrorren ist.

— Warstein, 5. Febr. (Keine Gemeindefeuern.) Wie schon seit vielen Jahren, wird unsere Stadt auch in dem Jahre 1913 ohne Erhebung von Gemeindefeuern auskommen. Die Einnahmen stellen sich auf 356 540 M. und die Ausgaben auf 342 740 M., so daß noch ein Ueberschuß von 13 800 M. verbleibt. Die Einnahmen aus den Wäldungen belaufen sich auf 128 740 M., denen Ausgaben in Höhe von 58 084 M. gegenüberstehen.

— Varnen, 5. Febr. Ein Opferstod oder mehrere treiben hier und in Elberfeld seit Tagen ihr Unwesen. In mehreren Kirchen machten sie reiche Beute. Die Polizei ist den Dieben auf der Spur.

— Wald, 5. Febr. Auf schredliche Art kam das fünfjährige Kind der Familie Brenner in Mangelberge ums Leben. Das Kind nahm in Abwesenheit der Mutter eine Kerze von der Konsole und steckte sie in der Küche an. Dabei kam das Licht dem Kopfhaar zu nahe, und im Augenblick stand dieses in hellen Flammen. Bei dem Versuch, die Kerze auszumachen, geriet auch das Kind in Brand. Auf das Geschrei des Kindes eilte die Mutter herbei, die das Kind von den brennenden Kleidern befreite. Vergeblich Hilfe war sofort zur Stelle, und nach Anlegung eines Notverbandes wurde das Kind dem Krankenhaus in Solingen überliefert. Seinem qualvollen Leiden ist es aber schon nach einigen Stunden erlegen.

— Solingen, 5. Febr. Ein größerer wirtschaftlicher Kampf, an dem fast alle Stahlwarenfabriken des Solinger Industriebezirks beteiligt sind, hat Montag begonnen. Die dem Solinger Industriearbeiterverband angeschlossenen vereinigten Schlacht-, Walz- und Schmiedewerkstätten haben über 124 Firmen den Ausstand verhängt. Die Arbeiter leiteten schon vor einiger Zeit eine Lohnbewegung ein; sie erreichten auch, daß ein Ausschuss des Fabrikantenvereins mit ihnen über den Wunsch eines neuen Lohnvertrages verhandelte und auch der Entwurf eines neuen Preisverzeichnisses zustande kam. Die Hauptversammlung des Fabrikantenvereins lehnte aber den neuen Tarif ab. Der Fabrikantenverein, der größte Fachverein der Solinger Industrie, hat übrigens beschlossen, die vereinigten Arbeiter zu unterstützen.

— Duisburg, 5. Febr. (Liebesdrama.) In den Anlagen des Kaiserberges wurde gestern vormittag ein 22jähriger junger Mann und ein 19jähriges Mädchen erschossen aufgefunden. Es handelt sich offenbar um eine Liebestragödie. Die beiden Toten sind Arbeiter Wohnort und Dienstadt Anna Janßen, beide aus Duisburg-Meiderich.

— Düsseldorf, 5. Febr. Durch einen eigenartigen Zufall gelang es, einen gemeingefährlichen Einbrecher in der Person des Fabrikarbeiters Karl Korte festzunehmen. Der Gnannte hatte in Hilben und Umgebung zahlreiche Einbruchdiebstähle ausgeführt und u. a. auch ein Handtäschchen gestohlen, das er bei einer Altkleiderin in Hilbs verkauft. In dem Handtäschchen befand sich ein Fingerring, der die Frau sagte sich sehr richtig, daß der Käufer unmöglich der rechtmäßige Inhaber der Tasche sein könne, wenn er von diesem Gelde nichts gewußt habe. Sie erklärte deshalb sofort Anzeige bei der Kriminalpolizei und ermöglichte die Festnahme des Einbrechers. Korte hat sich jetzt vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Das Urteil gegen ihn lautet mit Rücksicht auf seine geistige Minderwertigkeit auf zwei Jahre Gefängnis.

— Trier, 5. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Weidenfelder Schmied, der den Zugsamensstoß bei Jänkerath ver-schuldet hat, wobei 17 Personen verletzt wurden, zu einem Monat Gefängnis.

Aus aller Welt.

— Der soeben erfolgte Zusammenbruch der Puffenoper in Berlin veranlaßt die zahlreichen Theaterbesucher der Reichshauptstadt in der letzten Zeit um ein weiteres. Der Puffenoper war es nicht anders wie das verfallene Theater Groß-Berlin von einer Betriebsgefahr weitergeführt, um die Künstler und das zahlreiche technische Personal nicht brotlos zu machen. Der Zusammenbruch mußte deshalb erfolgen, weil Direktor Puff das Personal seines verfallenen Vorgängers mit zu übernehmen hatte und so doppelte Gehälter zahlen mußte. Von einem weiteren Theaterbesuch wird ebenfalls, daß es sich nicht mehr lange wird halten können.

— Der Prozeß Sternidel. Der dreifache Raubmord in Oris, den der verdächtige August Sternidel am 7. Januar unter Mitwirkung dreier Genossen verübte hat, wird bereits in einigen Wochen seine gerichtliche Sühne finden. Der Mörder wird sich in der ersten Schwurgerichtsperiode in Frankfurt a. O. zu verantworten haben. Um den Fall Sternidel in der ersten Sitzung des Schwurgerichts verhandeln zu können, ist der Beginn der Schwurgerichtsperiode, deren Anfang ursprünglich für den 10. Februar vorgesehen war, vier Wochen später anberaumt worden. Am 10. März wird also Sternidel vor seinen Richtern stehen.

— Verbauung eines Stationsgebäudes. Einer amtlichen Meldung aus Bremen zufolge wurde im Empfangsgebäude des Bahnhofs St. Magnus ein Diebstahl verübt. Nach einem eingehenden Einbruch in das Dienstzimmer drang ein Mann in die Wohnung eines gegenüber dem Bahnhof wohnenden Stationsbeamten ein und zwang diesen unter Drohungen, die Kassenschlüssel herauszugeben. Mit diesen öffnete der Täter das Dienstzimmer des Empfangsgebäudes und entwendete eine nicht erhebliche Geldsumme. — St. Magnus ist ein Dorf im hannoverschen Regierungsbezirk Stade.

Die Ros... in den „Saupt... Düsseldorf, Mainz, diesem Jahre nicht... die Straßen viel... lassen verwan... und der guten... tum. Namentlich... seinen Ratnevals... gewendet. „Sang... das Motto des... Gruppen, nahezu... schiedene Säng... ven waren sehr... leicht. In einem... rier Vorort se... gen, die hinfü... nend als V... tangten. Als sie... stieß der V... die Tage zum... erkannten die... beten Mann, f... vor sich hatten... nagerie entspre... durch die farn... Paris machte... Mastenbalk ein... Boden. Es han... Colling.

Zur Wahl d... Eltern und Erzie... der Berufsständ... häufig wählt man... über die Ausfüh... gebildeten Techni... entgegengehen. D... Berlin SW. 68... Interfessionverei... eine kleine Schri... erschienen ist, ein... 2000 Mark erchi... — Entlarv... Belle Alliance B... Berliner Kriminal... vierzig Personen... und beim Golds... wurden nach der... men festgestellt... wohlhabende Kauf... Klub seit Jahren... summe, die auf... wurde befragt.

— Tanzur... die noblen Cafés... Sie unterscheiden... die auf die und... eingeführt sind... „Maffelänger“ z... Serbe, der erst f... gelehrt ist, ein... einer Karikaturen... 2000 Mark erchi...

— Entlarv... Belle Alliance B... Berliner Kriminal... vierzig Personen... und beim Golds... wurden nach der... men festgestellt... wohlhabende Kauf... Klub seit Jahren... summe, die auf... wurde befragt.

— Ein j... suchung j... soeben vor der... es handelt sich... gen den Kaufman... den Kaufmann G... heindreichs er... heindreichs er... Danzig, den Pro... und den Kaufm... Diese Männer... gegen das Bern... vergangen haben... bungen Ver... nicht durch die... werke gegangen

— Ein j... suchung j... soeben vor der... es handelt sich... gen den Kaufman... den Kaufmann G... heindreichs er... heindreichs er... Danzig, den Pro... und den Kaufm... Diese Männer... gegen das Bern... vergangen haben... bungen Ver... nicht durch die... werke gegangen

— Ein j... suchung j... soeben vor der... es handelt sich... gen den Kaufman... den Kaufmann G... heindreichs er... heindreichs er... Danzig, den Pro... und den Kaufm... Diese Männer... gegen das Bern... vergangen haben... bungen Ver... nicht durch die... werke gegangen

— Ein j... suchung j... soeben vor der... es handelt sich... gen den Kaufman... den Kaufmann G... heindreichs er... heindreichs er... Danzig, den Pro... und den Kaufm... Diese Männer... gegen das Bern... vergangen haben... bungen Ver... nicht durch die... werke gegangen

— Ein j... suchung j... soeben vor der... es handelt sich... gen den Kaufman... den Kaufmann G... heindreichs er... heindreichs er... Danzig, den Pro... und den Kaufm... Diese Männer... gegen das Bern... vergangen haben... bungen Ver... nicht durch die... werke gegangen

Die Rosenmontagsumzüge

In den „Hauptstädten des Karnevals“ in Köln, Düsseldorf, Mainz, Worms, Münster usw. sind in diesem Jahre nicht gerade von besonders gutem Wetter begünstigt worden. Das Tauwetter hatte die Straßen vielfach in große Wasser- und Schmutzlachen verwandelt, doch konnte das dem Frohsinn und der guten Laune keinen besonderen Eintrag tun. Namentlich Köln hatte in diesem Jahre für seinen Karnevalszug etwas ganz Besonderes aufzuweisen. „Sang und Klang im Karneval“ war das Motto des Zuges, der über 70 Wagen und Gruppen, nahezu 20 Musikkorps und noch verschiedene Singschöre aufwies. Verschiedene Gruppen waren sehr gut gelungen und wurden viel belacht. In einem Karnevalszug in einem Pariser Vorort sah man eine Schaar verkleideter Jungen, die lustig und fröhlich um einen ansehnlichen als Bar verkleideten Mann herumtanzten. Als sie ihn einmal etwas unsanft zauten, stieß der Bar ein lautes Brummen aus und hob die Tage zum Schläge. In dem festen Aufschlagen erkannten die Jungen, daß sie nicht einen verkleideten Mann, sondern einen wirklich in einen Bären vor sich hatten, der aus einer wandernden Menagerie entpflanzt war und eine kleine Promenade durch die karnevalistisch geschmückten Straßen von Paris machte. In Breslau stürzte während eines Maskenballs ein Tänzer plötzlich tot zu Boden. Es handelte sich um einen General der Goltz.

Zur Wahl des technischen Berufes. Viele Eltern und Erzieher stehen vor der Frage der Berufswahl für ihre Pflegebefohlenen. Sehr häufig wählt man den technischen Beruf, ohne sich über die Ausübungsbedingungen, denen die ausgebildeten Techniker, Ingenieure, Architekten usw. entgehen, zu vergewissern. Der Deutsche Techniker-Verband, Berlin SW. 68, Markgrafenstraße 94, die stärkste Interessenvertretung deutscher Techniker, gibt durch eine kleine Schrift, die bereits im 60. Tausend erschienen ist und von der Geschäftsstelle des Verbandes überall hin kostenfrei versandt wird, über diese Frage Eltern und Erziehern Aufklärung. Nicht minder interessant dürfte sie für Schulen, Behörden, und Lehrer sein. Man wende sich durch eine Postkarte an die genannte Geschäftsstelle.

Tanzturniere ist das Neueste, was sich die noblen Cafés und Tanzsäle Berlins leisten. Sie unterscheiden sich von den „Dauerkämpfen“, die auch hier und da schon in den Provinzialstädten eingeführt sind, dadurch, daß man zu ihnen nur „Kassettickets“ zahlt. Interessant ist, daß ein Serbe, der erst kürzlich aus dem Balkankriege heimgekehrt ist, ein Deutsch-Amerikaner und ein Berliner Karikaturmalerei drei Preise im Werte von 2000 Mark erhielten.

Entlarvte Glücksspieler. Im Hause Belle Alliance Platz 3 ist ein Spielklub von der Berliner Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Etwa vierzig Personen, die sich im Spielklub befanden und beim Glücksspiel überführt worden waren, wurden nach der Wache gebracht und ihre Namen festgeschrieben. Es handelt sich um Rentiers und wohlhabende Kaufleute, die in dem Belle-Alliance-Klub seit Jahren spielten. Eine größere Geldsumme, die auf dem Spieltisch vorgefunden war, wurde beschlagnahmt.

Ein Prozeß, dessen Vorunter-suchung jahrelang gedauert hat, hat seinen vorläufigen Abschluß in Berlin gefunden; es handelt sich um einen Betrugsprozeß gegen den Kaufmann Adolf Brumby aus Duisburg, den Kaufmann Emil Friede aus Essen, den Bernheimer Schneider Hermann Bach aus Düsseldorf, den Bernheimer Schneider Franz Schmal aus Danzig, den Bernheimer Schneider Gustav Wendt aus Danzig, den Prokuristen Karl Dargatz aus Stolp und den Kaufmann Walter Möller aus Berlin. Diese Männer sollen sich seit dem Jahre 1906 gegen das Bernheimer-Büro des Fiskus dadurch vergangen haben, daß sie sich durch Scheinungen Bernstein verschafften, der nicht durch die Kontrolle der königlichen Bernsteinwerke gegangen war. Auf diese Weise will der

preussische Fiskus um über eine Million Mark geschädigt worden sein.

Um eine Diebstahlschuld im Reime zu erfinden, wurde in Burgroden (Obernburg) der gesamte Viehstand (161 Stück im Werte von 75 000 Mark) abgeschlachtet. Die Regierung deckt den Verlust.

Ungetreuer Kasernenwärter. Ein Kasernenwärter, der fortgesetzt Soldaten bestohlen hat, wurde auf frischer Tat ertappt. Widerholt waren bei der zweiten Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 39 in Perleberg Diebstähle vorgekommen. Montag hat ein rekrutierter Soldat, der sich während des Dienstes auf der Stube verhielt, den Kasernenwärter Franz Theodoritz dabei überführt, als er mittels Nachschlüssels versuchte, die Stube zu öffnen. Es ist festgestellt worden, daß der Mann die Diebstahlschuld gewohnheitsmäßig ausgeübt hat.

Ein Revolverattentat unternahm in Gera der Klavierspieler Widhage auf seine Geliebte, die 18jährige Fabrikarbeiterin Madowsky, und deren Mutter, die Witwe als Liebhaber der Tochter zurückgewiesen hatte. Er lauerte beiden in der Altenburgerstraße auf, als sie auf Arbeit gehen wollten und gab vier Schüsse auf die Tochter und zwei auf die Mutter ab. Die Tochter wurde schwer verletzt und fand Aufnahme im Krankenhaus, die Mutter erhielt nur Streichschüsse am Arm. Der Täter flüchtete und konnte noch nicht ergriffen werden.

Verweisselte Selbstmordversuche unternahm der Dreiarbeiter Dr. Heinrich Schäfer in Neustadt a. Harz, in nervöser Ueberreizung. Er schoß sich mit seinem Jagdgewehr in die Brust und verlor sich darauf mit seinem Jagdmesser in den Hals. Seit einer Duellforderung, welche ihm der Landtagsabgeordnete und Bergwerksbesitzer Wreßel im letzten Landtagswahlkampf zugeteilt hat, hat Dr. Schäfer öfters von sich reden gemacht.

Schweres Grubenunglück. Dienstag früh ereignete sich auf der Eisengruben Grube Friederike (Bad Saarburg) die zur Mathildenhütte gehörte, ein schweres Unglück. Durch abfallende Erdbänke wurden zwei Brüder und der Betriebsführer getötet, ein Steiger schwer verletzt. Die Leichen sind geborgen.

Die rettenden Zahnschmerzen. Von allen Furchtgefühlen in den Gebieten des Polarreiches wird die Furcht vor Zahnschmerzen als eine der größten Gefahren angesehen. Dieses Auseinandergerissenwerden weniger Gefährten führt oft zu unter normalen Umständen ganz unmotivierten Temperamentsausbrüchen. Schwedische Blätter berichten nun eine Anekdote, die Einor Wirtelsten erzählt. Mitten im Winter mußte er drei Tage lang einsam in Schnee und Eis verbringen, und er fühlte, wie die unerträgliche Gleichgültigkeit seiner Existenz ihn zum Wahnsinn treiben würde. Da erwachte er eines Nachts mit wütenden Zahnschmerzen und — so sonderbar dies klingt — er begrüßte diese Abwechslung mit Freude. Er fing an, sich auszurechnen, wie lange er die Zahnschmerzen ertragen müßte, ehe er einen Zahnarzt würde aufsuchen können. Das Resultat dieser Rechnung waren 210 Tage, das sind fünftausendvierzig Stunden. Zum Glück dauerten die Zahnschmerzen nicht so lange, aber trotzdem haben sie ihn von der „Polarnachtsstimmung“ bewahrt.

Glückliche Generationen in einem Hause. Der selten vorkommende Fall, daß Urururur, Ururur, Großmutter, Mutter und Kind einträchtig in der Stube beisammensitzen, ist in Unna im Westfalenland zu konstatieren. Die Ururur, eine 90 Jahre alte Frau, die Witwe des früheren Bürgermeisters Büchner in Unna, feierte am 31. Januar ihren Geburtstag und erfreut sich noch immer ziemlicher Mithilfe. Ihr Auge ist noch hell und jugendlich und in dem noch frischen Gesicht spiegeln sich Gesundheit und zufriedenes Glück. Ihr Mann ist vor etwa 25 Jahren schon verstorben und ihre einzige, etwa 70 Jahre alte Tochter ist ebenfalls schon jahrelang Witwe.

Ein unerhörtes Vorkommnis weiß die „Straßburger Bürgerzeitung“ zu berichten: Am 16. Dezember v. J. starb im Straßburger Bürgerhospital

die Frau eines Bürgers. Als der Ehemann in Begleitung mehrerer Verwandten kam, mußte er zu seiner Empörung die Wahrnehmung machen, daß die Leiche ihres prächtigen Kopfschmucks, das aus zwei Dreiviertelmeter langen Flechten von seltener Schönheit bestehende Haar, geraubt worden war. Am Sterbetage hatte die Frau ihren Kopfschmuck noch beiseite. Der Mann erhob Klage gegen Unbekannt, und am 2. Januar erhielt er von der Staatsanwaltschaft die Antwort, daß der Täter nicht habe ermittelt werden können und das Verfahren eingestellt werde. Den gleichen Erfolg hatte eine Beschwerde an die Oberstaatsanwaltschaft. Es ist zu erwarten, daß die Staatsanwaltschaft damit die Angelegenheit nicht als erledigt betrachtet, sondern weiter nach dem Täter sucht.

Eine militärische Abteilung von einer Lawine verschüttet. Eine am 25. Mann bestehende militärische österreichische Abteilung unter dem Kommando eines Oberleutnants unternahm einen Übungsmarsch nach dem Gieslachsee im Bachtalgebiet. Eine Abteilung von 10 Mann, die vorausmarschierte, stieß auf ihrem Marsche eine 40 Meter breite Lawine los und stürzte mit den gewaltigen Schneemassen in die Tiefe. Glücklicherweise handelte es sich nur um Pulverschnee, so daß die verschütteten Soldaten sofort ausgegraben werden konnten. Der Fähnrich Friedmann hatte bei dem Sturz einen Beinbruch erlitten, außerdem waren ihm beide Füße erfroren. Ein Soldat erlitt eine Fußverstauchung, die übrigen Soldaten kamen ohne Verletzungen davon.

1200 Trauungen an einem Tage. Einen Trauungsrekord hatte Samstag die Stadt Wien. Es fanden nicht weniger wie 1200 Trauungen statt.

Feuer auf einem Torpedoboot. Aus unbekannten Ursachen brach auf dem neuen französischen Torpedoboot „Francis Garnier“ während einer Übungsfahrt Feuer aus. Der Torpedobootsleiter konnte in den Sekunden zurückkehren. Seine Beschädigungen sind bedeutend.

Selbstmord eines englischen Zuckersfabrikanten. Alfred Tate, ein bekannter Zuckersfabrikant, hat sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten und ist bald darauf gestorben. Einige Zeit vorher hatte er seinen Arzt besucht und über ein kleines Geschwür im Munde geklagt. Der Arzt fand, daß Mr. Tate krebkrank sei. Diese Diagnose wurde vom Spezialisten bestätigt. Die Veranlassung über sein Leben hat den reichen Mann in den Tod getrieben.

Schweres Explosionsunglück. Infolge einer Heißdampfexplosion wurden auf den Südschiffswerken in Sosnowice 12 Mann so schwer verletzt, daß sie sofort starben, während etwa 20 Arbeiter verletzt wurden.

Schweres Eisenbahnunglück. Vor der Einfahrt in den Bahnhof Sawicin stieß Sonntag nachmittags 5 Uhr ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. Vier Beamte des Begleitungspersonals wurden schwer, ein Passagier lebensgefährlich und zwei leichter verletzt. Die Lokomotive, 8 Güterwagen, zwei Personenzüge und ein Packwagen wurden zertrümmert.

Kollision eines Dampfschiffers. Aus Philadelphia wird gemeldet, daß der Dampfer „Brig Oskar“ der Hamburg-Amerika-Linie in der Nähe der fünften Badeninsel, einer der Hafeneinfahrt vorgelagerten Inseln, mit einem Schoner zusammenstieß. Der Segler sank mit großer Schnelligkeit, es gelang jedoch, die Mannschaft zu retten, die an Bord des „Brig Oskar“ genommen wurde. Der Dampfer kehrte nach Philadelphia zurück, da er selbst Beschädigungen erlitt.

Eine interessante Neuheit für Briefmarkensammler haben fordern die Vereinigten Staaten von Nordamerika herausgegeben. Die neue 20 Cents-Paketmarke, die von karminroter Farbe ist, weist eine Flugmaschine auf.

Ein niederträchtiger Mordanschlag gegen eine Arbeitswillege wird aus New York berichtet. Ein Fräulein Lughmann hatte sich während des letzten Streiks der Konfektionsarbeiter geweigert, die Arbeit niederzulegen. Dafür wurde ihr jetzt in einem Paket eine Bombe zugesandt.

Als ihre Logiswirtin das Paket öffnete, erfolgte eine Explosion, durch welche die Frau und ihr Mann getötet wurden; Fräulein Lughmann erlitt schwere Verletzungen.

In New York wurde der neue Zentralbahnhof eröffnet. Er umfaßt 30 Bahnsteige und 46 Gleise. Die Baukosten betragen 750 Millionen Mark. Der Bau hat zehn Jahre in Anspruch genommen.

Brandkatastrophe im Kino. In einem Kino-Theater in New York wurde ein Bild von einem elektrischen Funken des Motors in Brand gesetzt, konnte aber sofort gelöscht werden. Es entstand jedoch eine große Parit unter den Zuschauern, welche derartig in den Ausgängen eingeklemmt waren, daß die Feuerwehr erst die Seitentüren niederreißen mußte, bevor die Leute befreit werden konnten. 200 Personen, hauptsächlich Frauen und Kinder, wurden verletzt. Das Theater hatte nur für 300 Personen Platz.

Einen Rathaussturm inszenierten die Bewohner von Neapel wegen der Ausdehnung der Verzehrungssteuer. Der zuerst geplante Generalstreik schlug jedoch fehl, weil verschiedene Arbeiterkategorien nicht mitmachten. Schließlich kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Massen und dem Militär, wobei mehrere Personen und Soldaten verletzt wurden. Über 100 Verhaftungen mußten vorgenommen werden.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich bei Chitilla zugetragen. Dort stieß der Personenzug Bukarest-Jassy mit dem von Berciorova kommenden Zug zusammen. Gleichzeitig fuhr auch der aus Craiova kommende Zug in den Knäuel hinein. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind zwei Personen getötet, dagegen soll eine große Anzahl von Passagieren und Zugbeamten mehr oder minder schwer verletzt sein.

Mit dem großen Zeitungskatalog pro 1913, einem unentbehrlichen Nachschlagewerk ersten Ranges, tritt die Annoncen-Expedition Invalidentank, Berlin, jetzt an die Öffentlichkeit. Das 549 Seiten starke Buch präsentiert sich in eleganter, übersichtlicher Aufmachung und enthält neben den erforderlichen Angaben das Verzeichnis der im Inlande erscheinenden Tages- und Fachzeitungen in zweckmäßig geordneter Reihenfolge unter weitestgehender Berücksichtigung auch des Auslandes. Der Katalog dürfte zweifellos allgemeines Interesse erregen und von jedem Fachmann gern in Anspruch genommen werden.

Brust- und Lungenkrankheiten empfehlen viele Ärzte und Professorenn als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswürdiges Mittel Altschulher Marzprudel Startquelle mit heißer Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schmeimlösend, beruhigend und kräftigend und bringt meist augenblickliche Erleichterung. Auch bei beginnendem Katarrh kann man nichts Besseres tun, als Altschulher Marzprudel mit heißer Milch gemischt, zu trinken. Man erhält den Marzprudel in den Apotheken und Drogerien.

Die Vilege des Schuhs ist die Bedingung zur Erhaltung seiner Schönheit! Es ist auch hier nicht anders wie bei uns Menschen! Genau wie bei uns, ist auch beim Schuhwerk nicht jede Pflege rational. Wer beispielsweise kritiklos die billigen Cremes aus Wasser und Seife oder die mit Terpentinöl, Benzol usw. hergestellten Fabrikate für seinen Schuh gebraucht, schadet dem Leder systematisch, und von einer Schönheitspflege kann keine Rede mehr sein. Wasserhaltige Cremes bilden dicke Krusten, erstickt das Leder und machen es brüchig. Säurehaltige Fabrikate zerstören es natürlich ebenfalls vor der Zeit! Für einen Schuh, der im Leder seine Schönheit behalten soll, darf man ausschließlich einwandfreie Pflegemittel gebrauchen, solche, die aus allerfeinstem Wachs und reinem Terpentinöl bestehen. Die Lederpflege „Kavalier“ ist ein solches Musterpräparat, sie ermöglicht die rationelle Schuhpflege, sie ist das naturgemäße Schönheitspflegemittel für jeden feinen Schuh!

Zur Konfirmation und Kommunion.

Gesang- und Gebetbücher in grosser Auswahl.

Katholische Gebetbücher

(verschiedenste Ausgaben)

nur moderne Einbände in Kaliko, Leder, Sammet

von 20 Pfg. an, ferner zu 0,50, 0,75, 1,00, 2,00, 2,50, 3,00 usw. bis 10,00 Mk.

Evangelische Gesangbücher

in Kaliko und Leder, steifen und weichen, wattierten Einbänden mit und ohne Schloss, in einfachen und feinen Ausführungen von 1,00 Mk. an bis 10,00 Mk. und höher.

Katholische Gesangbücher

(Sursum corda)

in Kaliko, Leder, Plüsch etc. in hochfein mit Gold geprägtem Einband schon von 1,50 Mk. an, ferner zu 2,—, 2,25, 2,75, 3,00 usw. bis 10,00 Mk.

Stark's Gebetbuch.

Bibeln.

Erbauungsbücher.

Namen und Widmungen werden bei besseren Büchern umsonst eingedruckt.

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“

Kamen, Weststrasse 10.

Grosse Ausnahmetage

Hillma

G. m. b. H.
Weststrasse 21 Weststrasse 21.
Erstklassiges Spezialgeschäft für

Margarine, Kaffee, Käse und Fleischwaren.

Samstag **Sonntag** **Montag**
8. Februar 9. Februar 10. Februar
geben wir 275

Doppelte Bons

und verschenken außerdem eine schöne
Kindertasse mit Untertasse
beim Einkauf unserer rühmlichst be-
kannten und guten Qualitäten

Margarine und Kaffee.

Vorzugs-Angebot:

Stampfzucker	per Pfund	20	Pfg.
Griffiges Mehl	5 Pfund-Beutel	93	"
Garantiert reines Schweineschmalz	per Pfund	65	"
Garantiert reines Cocoschmalz	per Pfund	58	"
ff. mageren Bauchspeck, ger. p. Pfd.		98	"
ff. fetten Rückenspeck		96	"
Gute schnittige Blockwurst		115	"
la.		130	"
Feinste westfäl.		160	"
Blut- und Lebertwurst		48	"
Lippische Rottwurst		80	"
la. Braunschweiger Mettwurst		110	"
Westfäl. Mettwurst p. Pfd.		130	"
Echte Frankfurter Würstchen	Paar	16	"
Schöner Holländer Käse p. Pfd.		78	"
Feinster vollfetter Gouda-Käse	per Pfund	98	"
Schöner Edamer		75	"
Feinster vollfetter Edamer p. Pfd.		98	"
Harzer Käsechen	4 Stück	10	"
la. Limburger	per Pfd.	50	"
Schöne neue Pfämen		34	"
la. weiße neue Apfelringe p. Pfd.		44	"
la. neue Aprikosen, Birnen, Pflirsche billigt			
Garantiert reines Schokoladen- pulver	per Pfund	68	"
Voll-Cakes		39	"
Crème-Schokolade		65	"

Sämtliche Fischmarinaden, Roll-
möpfe, Sardinen in Del re.
stets frisch und billigt.

Marmeladen, Apfeltraut, Gelee, Pflaumenmus,
Gemüse und Frucht-Konerven.

Hausfrauen! Achtet auf unsere reichhaltige
Zugaben-Ausstellung.

Gut Klang! Gut Klang!
Wogeh'n wir heute hin?
Nach Weddinghofen



Der
Bandoneon-Klub Weddinghofen

feiert am Sonntag, 9. Febr.,
feinen diesjährigen

Preis- Maskenball

im Saale des Wirts Frn. Karl
Diekmann.

Es werden folgende Preise
verteilt:

3 Herren-, 3 Damen-, 2
Gruppen-, 2 Clownpreise u.
1 Preis im Tollen.



Anfang 6 Uhr.

Anfang 6 Uhr.

Maskierte, die an der Preisverteilung teil-
nehmen wollen, müssen bis 7 1/2 Uhr erscheinen.

Preisverteilung punkt 9 Uhr.

Karten im Vorverkauf 60, an der Kasse 75
Pfg., Maskierte 1.00 Mk. Damen frei. Die Musik
wird ausgeführt von der Clownkapelle Weddinghofen.

Kamen.

Bahnhofshotel Friedrichs.

Von Mittwoch, 5. bis Montag, 10. Februar serviert

Lina, die schönste u. schwerste Zwergerin,

in Elsäßer Nationaltracht
mit ihrem sprechenden Mund „Jule“



Schützen-Berein

Overberge.

Schützen-Versammlung

Sonntag, den 9. Februar,
nachm. 4 Uhr,

im Vereinslokal bei Herrn
Schmilling in Overberge.

Tages-Ordnung:

1. Verding der Restauration.
2. Verding des Adlers.
3. Verding und Laden der
Bücheln.
4. Verding des Trommels.
5. Verding des Fahrens der
Hoffstaatswagen an beiden
Festtagen.
6. Wahl der Herren Offiziere.
7. Wahl eines Vereinsboten.
8. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahl-
reiches Erscheinen erlucht

276 Der Vorstand.

Verlegt meine Wohnung vom
Markt nach

Weißestraße 4,
1. Haus rechts vom Markt
aus.

Frau Heimig,
Hebamme.



Kavallerie-Verein

Kamen.

Sonntag, den 9. Febr.,
abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

299 Der Vorstand.



Ziegenzuchtverein

Bergkamen.

Sonntag, d. 9. Febr. d. J.:

General-Versammlung

bei dem Wirt G. Ostermann,
nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der noch rück-
ständigen Beiträge.
2. Rechnungsablage.
3. Vorstandswahl.
4. Verkauf des alten und
Ankauf eines jungen Vodes.
5. Verschiedenes.

271 Der Vorstand.

Sonntag, den 8. Febr. abends u.
Sonntag, den 9. Februar
werden bei mir

Kölschen
ausgewürfelt.

Gastwirtschaft Wih. Logermann,
Bergkamen, Bernerstr. 51.

Wenn Sie gute u. billige
ital. Bierlager wünschen,
bitte meinen illustrierten Ka-
talog gratis zu verlangen.
Tausende Anerkennungen.
Bockers Geflügelhof, Woldenau (Sieg).

Ich bin zum

Notar

ernannt.

Bruning, Rechtsanwalt.

Otto Scherff

Architekt und Maurermeister

Kamen, Unnaerstr. 12

empfiehlt sich zur

Ausführung von Bauarbeiten
im Hoch-, Tief-, Beton-
und Eisenbeton-Baufach

sowie zur
Anfertigung von Zeich-
nungen, statistischen Be-
rechnungen und Gutachten.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**

in Marmor, Syenit u. Sandstein.

Wirklich ausgezeichnet schmecken

MAGGI Suppen

n Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in
kürzester Zeit zubereiten. Ich empfehle dieselben jedermann auf das
angenehmste

**Franz Sauerland, Consum-Anst., „Schacht Grimberg“,
Bergkamen, Kaiser- und Hohenzollernstrasse - Ecke,
Filialen: Hohenzollernstr. 171 und in Kolonie Schön-
hausen, Hansemannstrasse 16.**

Durchforstungs-Verkauf

Bergkamen.

Montag, den 10. d. M.,
morg. 10 Uhr, werden Unter-
zeichnete für Herrn Kaufmann

H. Wöhringhoff in Kamen in
seiner, i. d. Gde. Bergkamen,
an sehr guter Abfuhr, dajelbst

unmittelbar vorn an der beim
Wirt Weber von der Kamen-
Werner Chaussee abzweigenden,
nach Schacht Grimberg fähren-
den Kaiserstraße belegenen Wal-
dung lagernd, folgendes in
Haufen zusammengelegtes Durch-
forstungsholz, als:

50 Rtn. teils stärkere
Eichen-, teils stärkere
Buchenstangen, erstere
zu Geschirrholz, Deicheln,
Lantern, Drahtpfählen und
Brennholz, letztere zu Nutz-
und Brennholz sehr geeignet,
auch 10 Rtn. Kiefern u.
Lärchen, zu leichtem Bau-
holz, Drahtpfählen und Brenn-
holz dienlich,

haufenweise öffentlich meistbie-
tend gegen Kredit verkaufen.
Zusammenkunft beim Wirt
Wih. Weber in Bergkamen oder
an Ort und Stelle.

Kamen.

Reinhard, Gerdtz,

Aukt. 239

Möbel

einzelne Stücke
und kompl. Ausstattungen

Salons

Horrenzimmer

Speisezimmer

Wohnzimmer

Schlafzimmer

Küchen

auf Teilzahlung

zu Kassapreisen

nur bei

N. Fuchs

Dortmund

Ostenhellweg

41.

Lieferung frei. Diskrete
und freundl. Bedienung.

Copier-Bücher

Copier-Löschblätter

Copier-Tinte

zu haben in der

Buchhandlung der
„Kamener Zeitung“.

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. Redakt.: H. Schubert, Kamen

1913.

Str. 16.

Landwirtschaftliches.

Gesundheitsliches.

Haarwirtschaftliches.

Manuel, der wie ein kleines Pferd war, war aber nicht so leicht zu reiten, wie die Darts, sondern, nachdem ich ihn in seine Kammern, ein beheizbares Plaisir, riefen, daß sie ganz gegen den Willen ihres Vaters für ihn ausgesucht hätte und daß sie auch beabsichtigte, als die junge Frau, nachdem sie die Abschlüsse beendeten, die hundertsten ein anderes, besseres annehmen wollte. Sie war eine bedachtene Person, und soob ich sie, gern in einen Stuhl, um Keinem läßlich zu fallen, und ein so schicklich, einfarbiges Gewand, um das Gesicht in einem anderen nicht ganz bemerkt. Aber wollte sie, aber wollte sie, ganz genau, daß Darcy sich in ihm in Keinem Hause wie ein reines Souvenir geschickelt hätte, denn er, wenn er in Grunde genommen lieber einen Stuhl, als ein vernünftiges Pferd gegeben hätte.

Ueber 800 zeigt viele Scrumpen, die nicht zu verachtende Begleiter sind und der Geisteskennung bedürftig sind. Sie sind in der Regel sehr klein und haben eine sehr geringe Lebensdauer. Sie sind in der Regel sehr klein und haben eine sehr geringe Lebensdauer. Sie sind in der Regel sehr klein und haben eine sehr geringe Lebensdauer.

Eine solche Pflanze, die sich am liebsten im Schatten befindet, wird damit niemand zu verwechseln das Gergelbke. Jedoch bei der Behandlung, sind die meisten erkrankten es als sehr empfindlich, und die vielen Echterbismut, aus getrockneten Er-

Die Schmeergasse der Berge ist — je nach
der geographischen Lage — sehr verschieden. Im
Piemontese ist die Schmeergasse schon bei ungefähr
1400 Metern, auf dem Rittimund in Südtirol
fläcchig erst bei etwa 6600 Meter Höhe erreicht.
Sieben Zehen des bloßen Fußes treten dabei
höher hinauf, u. a. auch eine glatte Fellerschale
von nicht allz. 20 cm Höhe.

Bulgariens Annäherung vor Eschatalascha.

Die unter der Dampferkammer am meisten geachtet werden, um die vorigen Maschinen zu ersetzen, sind die neueren Dampfmaschinen und die allgemeinen Dampfmaschinen der Zeit des Dampfmaschinenbaus. Sie sind vorzuziehen.

kennt, um ihre Positionen vor Zirkadischen und Galaktisch zu verankern. Besonders vor Zirkadischen sind eine Reihe schwerer Felder in der Stellung

„Wunder eben!“; ich aber mochte allen Eltern und
Lehrern antworten: „Sei heilich auch die Kinder eben!“
In dem Sinne, die Missethäter, das noch nicht gut,
in einer Barockzeit zu erziehen und nicht zu tun,
daß das Christenthum, diesen Empfindungen im Leben
jedes vornehmlichen Menschen, verleihe kann!

H. v. Stumpff

A black and white woodcut illustration depicting a large crowd of people, many wearing pointed hats, gathered in a field. In the background, there are buildings and a tall, thin structure, possibly a church spire. The scene is framed by a simple border.

(Fortsetzung folgt.)